Rheder Volkszeitung

Bezugspreis: 2,55 Mk. monatlich.

Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt

Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeisterämtern und Ämtern des Kreises Borken.

Organ der Zentrumspartei

Bocholter-Borkener Volksblatt

Anholt-Isselburger Zeitung

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054. / Rhede: J. Heinrichs. Anholt: W. Wolfsung. Werth: Th. Parras. Verlagsort: Dortmund 1.

Nummer 285 | Montag, den 14. Oktober 1929 | Jahrgang 1929

Ein notwendiges Wort zur „Deutschen Republik".

Man muß sich einmal wieder mit der „Deutschen Republik" befassen, der Wochenschrift, als deren Herausgeber bekanntlich seit einiger Zeit neben dem Reichsminister Dr. Wirth auch der Zentrumsabgeordnete Professor Dr. Dessauer zeichnet. Aus kulturpolitischen Gründen hat uns eine kritische Stellungnahme zum Inhalt der Schrift schon länger nahe gelegen. Da diese in der Oeffentlichkeit aber nur verhältnismäßig wenig Beachtung findet, haben wir hiervon bisher Abstand genommen, geleitet auch von der Erwägung, daß die beiden Herausgeber, die als Katholiken und Zentrumsleute unmöglich mit der Besprechung von gewissen in Berlin aufgeführten Dramen durch Friedrich Raff einverstanden sein können, bald selbst nach dem Rechten sehen und entsprechenden Einfluß auf den kulturellen Teil ihrer Zeitschrift nehmen würden. Diese Einflußnahme ist bisher nicht erfolgt. Nun veröffentlicht die „Deutsche Republik" auch noch einen Artikel zum Tode Stresemanns, den der „Hannoversche Kurier" als eine „grobe Taktlosigkeit Dr. Wirths" und ein demokratisches Berliner Abendblatt als das geschmackloseste und unwürdigste bezeichnet, was in der deutschen Presse anläßlich des Todes des Reichsaußenministers erschienen sei. In diesem Artikel heißt es über Stresemann:

„Er war seiner Zeit nicht so weit voraus, daß er Gefahr lief, nicht mehr verstanden zu werden, er war der großen Masse so weit voraus, daß sie ihn noch als Führer anerkennen mußte. Die Geschichte wird ihn nicht zu den großen Wegbereitern und Bahnbrechern menschlicher Entwicklung rechnen. Sie wird ihm einen Ehrenplatz in der Reihe kluger Sachwalter des Fortschritts einräumen. Gustav Stresemann war kein Genie, er war nicht einmal ein persönliches und geistiges Kraftzentrum seiner Zeit, er war auch nicht der einzige Staatsmann seines Volkes. Man kann ihn nicht mit Lenin und nicht einmal mit Mussolini in Vergleich bringen. Er hat auch nicht das klare und von gefühlsmäßigen Bindungen und Hemmungen freie europäische Gesicht eines Caillaux oder die primäre politische Leidenschaft seines Weggenossen Aristide Briand. Er nimmt sich neben der freien Geistigkeit und dem Kulturbewußtsein seines Landmannes Rathenau fast plump und etwas philiströs aus. Er wird, wenn man die Geltung seiner Zeit zu erfassen sucht — so paradox es auf den ersten Blick auch erscheinen mag und so groß auch die nationalindividuell bedingten Verschiedenheiten des Temperaments, der persönlichen Lebensführung, der Milieueinflüsse und der Geschichtsauffassung gewesen sind — am ehesten mit Raymond Poincaré in Parallele zu setzen sein. Mit dem Poincaré, der als französischer Ministerpräsident von 1925—29 die nationale und liberale Ideologie des Rechtsbürgertums, das Erbe des französischen 19. Jahrhunderts, ebenso mit der Wirklichkeit Nachkriegseuropas in Beziehung brachte, wie es der letzte Führer des deutschen Nationalliberalismus auf dem Wege von der Ruhr über Locarno und Genf zum Haag für seine politische Gefolgschaft vermocht hat."

Ueber das Werturteil, das hier über Stresemann gefällt wird, wollen wir uns im einzelnen nicht äußern. Unser Urteil über den verstorbenen Reichsaußenminister ist ein anderes. Wir verweisen auf unsere Ausführungen zu seinem Tode. Das Peinliche an diesem Artikel für uns ist, daß er in der Zeitschrift erschienen ist, deren einer Herausgeber Dr. Wirth ist, dem in der Presse offen nachgesagt worden ist, daß er sich auf die Nachfolgeschaft Stresemanns im Auswärtigen Amt spitze, daß er über die vorläufige Betrauung Dr. Curtius' verärgert sei und den Vorstoß in der „Germania" gegen den Reichskanzler wegen der Nichtbefragung der politischen Faktoren veranlaßt habe. So kommt es, daß der Artikel, obwohl der Verfasser nicht genannt ist und es sich allem Anschein nach wohl um einen Redaktionsartikel handelt — die Redaktion liegt nicht in der Hand der beiden Herausgeber — dem im Urlaub befindlichen Reichsminister Dr. Wirth in die Schuhe geschoben wird. Aus jeder Zeile, schreibt der „Hannoversche Kurier", spüre man, daß der Verfasser sich nur von blassem Neid und kleinlichstem Ehrgeiz getrieben, zu solchen Auslassungen hergegeben habe, und man müsse natürlich annehmen, daß dieser Artikel sicherlich nicht ohne Einverständnis oder ohne Zutun von Dr. Wirth abgefaßt worden sei. Das ist immerhin eine Annahme, die lediglich auf Vermutung eines politischen Gegners beruht und für die der Beweis allein durch die eben skizzierten Gedankengänge konstruiert wird. Peinlich bleibt die Sache trotzdem, auch wenn, wie wir gerne annehmen, Dr. Wirth selbst dem Artikel völlig fernsteht. Das Fazit, das der „Hannoversche Kurier" daraus zieht, ist: „Alle diese Taktlosigkeiten zeigen nur, daß Dr. Wirth nicht die persönliche Eignung besitzt, um ernstlich für den Posten des Außenministers in Betracht zu kommen, der doch gerade im Verkehr mit dem Auslande ein ausgeprägtes Taktgefühl unbedingt erfordert." Selbst wenn also der Verfasser, was, wie gesagt, noch zu beweisen wäre, im Sinne Dr. Wirths geschrieben haben sollte, so hat er ihm doch einen denkbar schlechten Dienst erwiesen. Denn die Meinung des zitierten volksparteilichen Blattes wird auch von anderen Leuten geteilt.

Wenn wir aber annehmen, daß der wenig sympathische Nachruf auf Stresemann ohne direkte Veranlassung oder Inspiration Dr. Wirths geschrieben sei, so veranlaßt uns dazu die eingangs bereits erwähnte Beobachtung von erheblichen Entgleisungen der „Deutschen Republik" auf kulturpolitischem Gebiete. Da wird beispielsweise von Friedrich Raff das Jakubowski-Drama „Joseph" der Eleonore von Kalkowska in den Himmel gehoben, jenes Schauspiel, dessen Uraufführung in diesem Frühjahr im Dortmunder Stadttheater schärfster Ablehnung begegnete, nicht etwa, weil es den Fall Jakubowski dramatisch verwertete, sondern wie es ihn durch starke Herausstellung des Grob-Sexuellen und durch Hineinarbeitung einer antideutschen Tendenz (der edle Pole und die deutschen Scheusale) und entsetzlicher Gefühlsroheiten (z. B. Schilderung des Kindesmordes) verwertete. Auch Friedrich Wolffs Schauspiel „Cyankali", das sich gegen den § 218 des Strafgesetzbuches richtet und für die Zulassung der Abtreibung wirbt, fand von demselben Rezensenten in der „Deutschen Republik" eine begeisterte Besprechung. Wir können uns nicht vorstellen, daß die beiden Zentrumsabgeordneten Dr. Wirth und Dr. Dessauer die kulturpolitische Auffassung Friedrich Raffs teilen. Nun lautet zwar ein journalistisches Scherzwort: „Der muß ein schlechter Redakteur sein, der seine eigene Zeitung von vorn bis hinten liest." Aber Wirth und Dessauer sind ja nicht Redakteure, auch nicht allein Verleger, sondern mehr als beides, Herausgeber der „Deutschen Republik." Sie sollten darum nicht nur nicht nach jenem zünftigen Scherzwort verfahren, sondern sich, zumal sie auch mit ihrem Namen auf der Titelseite hervortreten, doch auch darum kümmern, daß ihre Zeitschrift nicht kritiklos Aufsätze veröffentlicht, die sie selber ablehnen müssen. Ihr Hervortreten als Herausgeber der „Deutschen Republik" soll doch programmatische Bedeutung haben, die Anführung ihrer Namen soll Richtung und Weg angeben. Sie übernehmen damit ausdrücklich auch die Verantwortung für den Inhalt und das geistige Niveau der Hefte, obzwar die preßgesetzliche Verantwortung als Redakteur ein anderer trägt. Wir bezweifeln aber stark, daß ihre Tätigkeit an der „Deutschen Republik" dieser Verantwortung als Herausgeber entspricht. Das bleibt wenigstens für uns die einzige Erklärung sowohl für den peinlichen Nachruf auf Stresemann als auch für den kulturellen Gehalt der Wochenschrift. Oder sehen die Herausgeber deren Aufgabe allein darin, daß sie eine Sammelmappe für die geistige Produktion entschiedener Republikaner sein soll, gleichgültig welcher Tendenz, wenn sie nur nicht antirepublikanisch ist? Für eine solche Aufgabe können katholische Publizisten nicht gut gerade stehen.

Die ungeheuerliche Lüge vom Menschenexport.

Reichsminister von Guérard über Rheinland und Volksbegehren.

○ Köln, 12. Okt.

Reichsjustizminister von Guérard hielt heute abend im hiesigen Rundfunk eine Rede über das Thema „Rheinland und Volksbegehren"", in der er u. a. ausführte:

Seit in dem gigantischen Ringen gegen die verbündete Welt die letzte Kraft aus Deutschlands Adern schwand, und wir, auch ich, aus dem Kriege heimkehrten, haben meine Volksgenossen am Rhein dafür eingestanden, daß das Rheinland deutsches Land bleibe, ganz und voll, ohne Aenderung der staatsrechtlichen Struktur. Deshalb

beschleicht gerade das Rheinland Sorge, schwere Sorge um die politische Entwicklung, die das Volksbegehren einleiten will.

Wir wissen, daß die Männer des Volksbegehrens nicht mit uns gekämpft und gestritten, nicht mit uns geduldet und gelitten haben. Darüber wollen wir wegsehen. Wir sehen aber nicht darüber weg, daß sie nicht erkennen, daß der Kampf um den Rhein, der erneut emporstieg aus dem Schuldbuch des Versailler Gewaltfriedens, durch dieses Volksbegehren zu Ungunsten der deutschen Sache schwer gefährdet wird. Denn das, was in diesem Volksbegehren verlangt wird, ist undurchführbar.

Die in dem Volksbegehren verlangte Politik würde, wenn sie auch nur versucht werden sollte, das Rheinland und das ganze deutsche Volk in eine unübersehbare Katastrophe stürzen.

Es ist ein geradezu unvorstellbarer Gedanke, wie Politiker, die irgendwie ernst genommen sein wollen, glauben können, daß Deutschland durch einseitige Erklärungen den Versailler Vertrag, hinter dem auf der anderen Seite die überwiegende Zahl aller Völker der Welt steht, umstoßen könnte. Es ist für jeden Verständigen klar, daß Beschlüsse des deutschen Parlaments oder der deutschen Regierung Artikel des Versailler Vertrags nicht einseitig außer Kraft setzen können. Nur dank einer durch zehn Jahre fortgeführten konsequenten Politik ist es durch die Verhandlungen im Haag erreicht worden, daß am 30. Juni 1930 kein fremder Soldat mehr auf deutschem Boden steht. Da kommt das Volksbegehren und

verlangt Unmögliches, ja geradezu Unsinniges, durch das des Rheinlands Befreiung wieder hinfällig würde.

Denn das wäre die Folge der verlangten Erklärung, daß wir nichts mehr leisten wollen, daß wir bedingungslose Räumung ohne Rücksicht auf die Haager Abmachungen verlangen sollen. Ich meine, die Befürworter des Volksbegehrens sollten konsequent sein und nur einen Satz formulieren: „Deutschland hat den großen Krieg nicht verloren, sondern gewonnen." Die schmerzliche und bittere Tatsache des Verlustes des Weltkrieges ist aber leider Wahrheit. Wahr ist auch, daß die noch besetzten und auch die schon geräumten Gebiete bei Nichterfüllung unserer Verpflichtungen sofort durch die alliierten und assoziierten Truppen nach dem Gewaltfrieden wieder besetzt werden können.

Diese Erkenntnis hat nichts zu tun mit der im Versailler Vertrag Deutschland fälschlich zugeschobenen Kriegsschuld.

Deutschland hat niemals die Alleinschuld am Kriege anerkannt.

Jede deutsche Regierung hat diese These des Versailler Vertrags zurückgewiesen und in diesem Kampfe gegen die Schuldlüge ist das Volk einig. Ebert hat die Kriegsschuldlüge zurückgewiesen. Hindenburg hat es getan. Noch vor wenigen Monaten hat die gegenwärtige Regierung die zehnjährige Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Versailler Vertrages zum Anlaß genommen, eine feierliche Verwahrung gegen die Kriegsschuldlüge zu erheben. So ist das deutsche Volk darin einig, die Welt aufzuklären, daß wir das Schuldurteil zerreißen dürfen. Diese Stunde wird kommen. Aber auch die dann erreichte förmliche Aufhebung des Schuldparagraphen wird keine Zerreißung des auf dem Verlust des Krieges beruhenden Versailler Vertrags und somit auch keine endgültige Ausschaltung der Reparationsleistungen bedeuten.

Ungeheuerlich sind die unwahren Behauptungen, die die Väter des Volksbegehrens in die Welt setzen.

Eine muß ich hier brandmarken, weil durch sie eine besondere Verwirrung angerichtet werden soll.

Die Agitatoren des Volksbegehrens behaupten, daß nach dem Youngplan deutsche Männer und deutsche Frauen auf Wunsch der Gläubiger exportiert werden können.

Ich zitiere hier wörtlich aus einer ihrer Schriften: „Die Reparationsbank verlangt, daß jährlich Musterungen in Deutschland veranstaltet werden. Zu diesen Musterungen werden deutsche Jünglinge und Mädchen geladen, um auf Exportfähigkeit untersucht und bei entsprechendem Gesundheitszustand als exportpflichtig erklärt zu werden. Durch die Reparationsbank wird nun bestimmt, wie viele deutsche Jünglinge und Mädchen dahin und wie viele dorthin abzuführen wären, um die Arbeitskräfte der begründeten Unternehmungen darzustellen. Da, wo heute 62 Millionen Deutsche leben, werden nach fünfzig Jahren vielleicht nur noch 20—25 Millionen Deutsche leben. Alle anderen Deutschen, und zwar die gesundesten, werden exportiert sein."

Mit solchen Argumenten zu agitieren, die den Stempel der Unwahrheit an der Stirn tragen, ist eines deutschen Mannes unwürdig.

Es ist eine ungeheuerliche Lüge, eine Gemeinheit, die nur Leute verbreiten können, die nicht ehrlicher Gesinnung sind.

Es ist ungeheuerlich, daß das Volksbegehren die bisher geführte Außenpolitik der Republik in seinem § 4 zum Landesverrat erklärt, diese Politik, die die Ruhr befreite, die die Räumung des besetzten Gebietes durchsetzte, die die Saar wieder deutsch werden läßt, die Deutschlands Lasten konsequent vermindert hat. Auch in dieser Beziehung ist ja

der Youngplan nur eine Etappe.

Es ist ungeheuerlich, daß die Reichsminister, die diese Ergebnisse erzielt und die entsprechenden Verträge Deutschlands mit den fremden Mächten geschlossen haben, für zuchthausreif erklärt werden, eine Bestimmung, die nach der ersten Fassung des Volksbegehrens sich auch auf den Reichspräsidenten erstreckte, während nach der neuen Fassung des § 4 der Reichspräsident zu einer bloßen Dekoration herabgewürdigt wird.

Auch diese Herabwürdigung des Reichspräsidenten durch das Volksbegehren lehnt das deutsche Volk ab.

Kommende Geschlechter werden erfahren, daß der vieltausendjährige Kampf um den Rhein nicht ausgetragen ist. Das rheinische Volk muß verlangen, daß ihm dieser Kampf nicht erschwert, ja unmöglich gemacht wird durch den Unsinn des Volksbegehrens.

Dieses Volksbegehren ist ein Frevel am deutschen Rhein, am deutschen Reich, am deutschen Volk.

Deshalb, deutsche Frauen, deutsche Männer, gegen das Volksbegehren! Gegen dieses sogenannte Freiheitsgesetz, das uns, das den deutschen Rhein wieder in Unfreiheit führen muß. Keine Unterschrift für das Volksbegehren!

Die Grundzüge des Zündholzmonopol- und Anleihevertrages.

Günstige Bedingungen für das Reich.

Aber zehn Schachteln Streichhölzer sollen künftig wenigstens 35 Pfennig kosten.

:: Berlin, 13. Oktober.

Die Verhandlungen über Zündholzmonopol und Reichsanleihe zogen sich, wie die „Vossische Zeitung" berichtet, am Sonnabend bis in die späten Stunden hin. Da Ivar Kreuger in anderweitigen Geschäften nach London fahren mußte, konnte ein formeller Abschluß nicht mehr erzielt werden. Ueber die Grundzüge des Anleihe- und Monopolplans sei jedoch völlige Uebereinstimmung erzielt worden. Die wichtigsten Bestimmungen des Anleihevertrages bestehen, wie die „Voss. Ztg." zu berichten weiß, im Folgenden: Der Schwedentrust bezw. seine Dachgesellschaft, die Kreuger und Toll A. G. in Stockholm gewährt dem Deutschen Reich eine 6prozentige Anleihe von 125 Millionen Dollar auf 50 Jahre fest. Der Kreditgeber ist nicht berechtigt, vor Ablauf von 50 Jahren eine auch nur teilweise Rückzahlung zu verlangen. Dagegen genießt das Deutsche Reich das einseitige Recht, nach Ablauf von 10 Jahren eine Konvertierung oder eine Tilgung in die Wege zu leiten. Trägerin des Zündholzmonopols wird eine Gesellschaft öffentlichen Rechts, die durch Umbildung der bisherigen Syndikats-Organisationen, der Deutschen Zündholz-Verkaufs-A. G., geschaffen werden soll. Das gesamte Vermögen der Gesellschaft fällt nach Ablauf des Monopols entschädigungslos dem Deutschen Reiche zu. Die Aktien bleiben, wie bisher, zu 50 v. H. in Händen der schwedischen Fabrikanten, zu 50 v. H. in Händen der deutschen Fabrikanten. Der deutschen Gruppe wird auch die Zündholzfabrik der Konsumvereine, die bisher außerhalb des Syndikats stand, angehören. Der Anteil der Schweden an der Monopolgesellschaft ist also nach wie vor um 15 v. H. geringer als ihr Anteil an der Produktion. Die deutschen und die schwedischen Aktionäre stellen je fünf Aufsichtsratsmitglieder, ein elftes Mitglied, das der Vorsitz führen dürfte, ernennt das Reich, das außerdem ein weitgehendes Kontrollrecht genießt. Im Gegensatz zu der jetzigen Regelung hat jedoch der Aufsichtsrat der neuen Monopolgesellschaft nicht das Recht, die Zündholzpreise festzusetzen. Die Preisfestsetzung ist vielmehr ausschließlich Sache des Reiches. Zunächst ist vorgesehen, den Höchstpreis für 10 Schachteln Zündhölzer billigster Sorte im Detailverkauf von 25 auf 35 Pfennig zu erhöhen. Die Aktionäre der Monopolgesellschaft erhalten eine feste Dividende von 8 v. H., die je zur Hälfte auf Deutsche und Schweden entfällt. Was die Monopolgesellschaft etwa darüber hinaus verdient, fließt nach Schaffung der erforderlichen Rücklagen in eine besondere Kasse. Aus dieser Kasse erhält zunächst das Reich nach Abzug seiner Verwaltungsspesen einen erheblichen Gewinnanteil, der kleinere Rest wird als Sonderabgabe an den Schwedentrust gezahlt. Die abschließenden Beratungen dürften erst Mitte dieser Woche stattfinden.

Die deutschen Kommunalbeamten gegen das Volksbegehren.

× Mannheim, 12. Okt. Heute morgen begann hier der Bundestag des Reichsbundes der Kommunalbeamten und -Angestellten Deutschlands. Der Vorsitzende, Magistratsrat Gutschmitt (Berlin), gedachte in seiner Begrüßungsansprache der Befreiung des besetzten Gebietes und dankte den Bewohnern und der Beamtenschaft für all das Schwere, das sie in den letzten Jahren im Interesse des Vaterlandes ausgehalten haben. Nach einem Nachruf für den verstorbenen Außenminister Dr. Stresemann nahm der Vorsitzende zum Volksbegehren Stellung und führte hierzu aus:

Wir haben nicht zu untersuchen, welche parteipolitischen Gründe zu diesem Volksbegehren geführt haben. Wir glauben aber, daß in der jetzigen Zeit, in der Einigkeit und Geschlossenheit des deutschen Volkes mehr als je notwendig sind, ein derartiges Volksbegehren geeignet ist, Unfrieden und Zersplitterung im deutschen Volke unheilvoll zu vertiefen. Daraus muß dem deutschen Volke Schaden erwachsen, zumal auch nicht zu übersehen ist, ob nicht möglicherweise jede Handlung der Regierung unmöglich gemacht wird, durch die die Befreiung des besetzten Gebietes schon jetzt eintritt. Man braucht gar nicht des Umstandes zu gedenken, daß der Paragraph 4 unter Umständen eine pflichtgemäße Amtshandlung unter Strafe stellt, ein Zustand, der auch sehr bedenklich ist. Die Beamtenschaft hat dem Staate nicht nur den Treueid geleistet, sondern sie ist in ihrer übergroßen Mehrheit der Deutschen Republik auch innerlich verbunden, und das muß sein. Sie sieht ihre staatspolitische Aufgabe aus innerlicher und ethischer Einstellung zuletzt mit darin, das deutsche Volk vor Schäden und Nachteilen zu bewahren und die Gegensätze zu überbrücken. Das allein muß genügen, um der Beamtenschaft den Weg zu zeigen, sich von dem Volksbegehren fernzuhalten.

Kein Personalabbau in Preußen.

Von unserer Berliner Redaktion.

— **Berlin**, 12. Okt.

Kürzlich wurde in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" ein Erlaß des preußischen Finanzministeriums auszugsweise veröffentlicht, der im Hinblick auf die Vorbereitung des Etats für 1930 den Grundsatz aufstellen soll, die Zahl der beamteten und nichtbeamteten Kräfte in den einzelnen Ressorts um 10 v. H. zu vermindern. Daraufhin beschloß der preußische Landtagsausschuß für Beamtenfragen, den Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff auf Montag, den 14. Oktober, zum persönlichen Erscheinen vor dem Ausschuß einzuladen. Abg. Bartels-Hannover teilte heute im Beamtenausschuß mit, daß der Minister bereit sei, zu erscheinen, daß er ihn aber schon jetzt ermächtigt habe, dem Ausschuß zu erklären, daß die Mitteilungen unrichtig seien. Richtig sei nur, daß der Minister bei der späteren Verwaltungsreform mit einem um 10. v. H. verminderten Personalbestand auszukommen hoffe und daß er im Hinblick auf die äußerst gespannte preußische Finanzlage im allgemeinen keine neuen Stellen und keine Höherstufungen schaffen wolle. Der Haushalt für 1930 enthalte aber keine Personalverminderung. Auch sei es unzutreffend, daß er die Bestimmungen des Besoldungsgesetzes von 1927 betreffend Nichtwiederbesetzung jeder dritten freiwerdenden Stelle anwenden wolle.

Der Ausschuß beschloß hierauf, den Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff am Montag nachmittag zu hören.

Die Organisation der Bank für internationale Zahlungen.

Präsident des Verwaltungsrates und Generaldirektor.

— **Baden-Baden**, 12. Okt. Der Organisationsausschuß der Bank für internationale Zahlungen befaßte sich in seiner Vollsitzung am Samstag nochmals mit der Frage der Machtverteilung innerhalb der Bank. Es war die Frage, ob das Schwergewicht der Macht dem Präsidenten des Verwaltungsrates (Chairman of the Board of Directors) oder dem Generaldirektor (General Manager) zugeteilt werden soll. Man einigte sich dahin, die Politik der Bank in die Hände des Präsidenten des Verwaltungsrates zu legen. Aeußerlich ist der Präsident natürlich Primus inter pares. Aber die Tatsache, daß er im Hauptamt tätig sein, seinen Wohnsitz am Sitz der Bank haben und dem dreijährigen Wahlturnus nicht unterliegen, also ständig im Amte sein soll, drückt seiner Machtvollkommenheit schon äußerlich den Stempel auf. Ihm steht auch die Einberufung des Verwaltungsrates zu. Wie man sagt, sei die Frage, welches Land den Präsidenten stellen solle, noch nicht erörtert worden. Man suche ohne Rücksicht auf Nationalität den geeignetsten Mann, denn er werde in der Lage sein, der Bank „seinen Stempel aufzudrücken." Unter diesen Umständen bedarf es keiner besonderen Betonung, welche Bedeutung der Wahl des Präsidenten beizumessen ist. Der Organisationsausschuß hat übrigens lediglich die Aufgabe, den Präsidenten der ersten Versammlung des Verwaltungsrates zu wählen. Nahe liegt aber, daß damit eine Willenserklärung des Organisationsausschusses in Bezug auf den dauernden Präsidenten gegeben ist. Ausdrücklich wird betont, daß der Präsident nicht der Nationalität des Landes, in dem die Bank ihren Sitz haben wird, zu sein brauche. Nach dem Gesagten ist die Wahl eines der Notenbankgouverneure ausgeschlossen, es sei denn, daß der Gewählte sein bisheriges Amt niederlegt. Das Amt des Generaldirektors hat durch diesen Beschluß an Bedeutung wesentlich verloren. Er ist lediglich Leiter der Vollzugsgewalt, vertritt die Bank nach außen hin, ist aber dem Verwaltungsrat gegenüber voll verantwortlich.

Nochmals Maginot über die Rheinlandräumung.

— **Paris**, 13. Okt. Kolonialminister Maginot kam bei der Einweihung eines Gefallenen-Denkmals in Longueville nochmals auf die Rheinlandräumung zu sprechen und erklärte, daß gewisse französische Kreise über seine Auslegung des Haager Abkommens erstaunt gewesen seien. Man könne aber unmöglich dem Haager Abkommen eine andere Auslegung geben, als die, daß die Räumung der dritten Zone erst beginne, wenn der Youngplan angenommen und in Tätigkeit getreten sei. Er sei sich wohl darüber klar, daß Deutschland eine andere Auslegung vorziehe und daß auch die französischen Verfechter einer bedingungslosen sofortigen Räumung seine Ansicht nicht teilten. Aber die große Mehrheit des französischen Volkes dürfte mit ihm darin einig sein, daß es nur die eine Möglichkeit gebe, die Interessen des Landes zu wahren, nämlich, die Truppen am Rhein zu belassen, bis der Youngplan Wirklichkeit geworden sei. Frankreich wünsche Frieden in Sicherheit. Diese Sicherheit sei aber nur möglich durch eine Abrüstung der Völker und dann auch nur unter der Bedingung, daß diese Abrüstung allgemein und vollständig sei. Da eine derartige Abrüstung für die nächste Zeit jedoch sehr unwahrscheinlich erscheine, müsse ein Land, um in Frieden zu leben, die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen treffen, um sich im gegebenen Falle verteidigen zu können. Diese Vorsichtsmaßnahmen habe Frankreich noch nicht getroffen. Die französische Ostgrenze sei offen und müsse schleunigst befestigt werden. (Der Standpunkt Maginots deckt sich nicht mit dem Wortlaut des Räumungsversprechens. Die Redaktion).

Die Reeder verlassen die Genfer Arbeitskonferenz.

● **Genf**, 12. Okt. Auf der Konferenz zur Regelung der Arbeitsverhältnisse zur See hat der Antrag der Reeder, der sich gegen die Zusammensetzung der englischen Arbeiterdelegation wandte, zu einem offenen Konflikt geführt.

In der Aussprache bemängelte der Vertreter des Hamburger Reederverbandes Dr. Rehmke, daß mit dem Fernbleiben der englischen und norwegischen Reeder 50 Prozent der Handelsschiffahrtstonnage auf der Konferenz nicht vertreten seien.

Ben Tillet, politischer Sekretär der englischen Transportarbeiter, um dessen Person die Streitfrage geht, wies nach, daß die Ernennung der englischen Arbeiterdelegation in Uebereinstimmung mit dem Friedensvertrage erfolgt ist. Bedauerlicherweise hätten aber die von der englischen Regierung auf Vorschlag des englischen Gewerkschaftskongresses ernannten drei Sachverständigen der englischen Seemannsunion sich geweigert, ihre Ernennung anzunehmen. Trotz ihres Fernbleibens könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die technischen Beiräte der englischen Arbeiterdelegation für die sachgemäße Beratung der zur Behandlung stehenden Fragen durchaus zuständig seien. Auch habe die englische Seemannsunion, die bekanntlich beim englischen Generalstreik 1926 aus dem englischen Gewerkschaftsbund ausgetreten ist, vor kurzem das Gesuch um Wiederaufnahme gestellt. Was schließlich seine eigene Person angehe, so erklärte Ben Tillet, der heute siebzig Jahre alte ist, er habe sein ganzes Leben unter Seeleuten verbracht und könne sehr wohl behaupten, daß er aus genauer Sachkenntnis heraus ihre Interessen zu vertreten in der Lage sei.

Der Sprecher des französischen Reederverbandes betonte die Notwendigkeit, dafür zu sorgen, daß die Beschlüsse der seemännischen Arbeitskonferenz möglichst große Aussicht auf internationale Verwirklichung haben. Für die Erreichung dieses Ziels sei es ein Gebot des gesunden Menschenverstandes, daß die Reedervertreter bei den internationalen Arbeitskonferenzen mit den gleichen Seemannsverbänden zusammenkommen, mit denen sie in der Heimat zu verhandeln haben.

Kompromißversuche erwiesen sich in den durch diese Reden gekennzeichneten Konflikt als ergebnislos. Schließlich wurde der Entschließungsantrag der Reedergruppe in namentlicher Abstimmung mit 64 Stimmen gegen die 24 Stimmen der Reedergruppe abgelehnt. Die Regierungsvertreter und die Arbeitergruppe stimmten geschlossen gegen den Antrag. Vor der Abstimmung hatte die Reedergruppe durch ihren Sprecher mitteilen lassen, daß die Vermittlungsbestrebungen für die Erzielung einer Verständigung mit den Reedern gescheitert sind. Die englische Regierungsdelegation hat, wie verlautet, wissen lassen, daß sie jedes Kompromiß ablehnen werde, das irgendwie als gegen die englische Regierung gerichtet ausgelegt werden könnte. Nach Schluß der Sitzung traten die Reeder zu einer Gruppensitzung zusammen. Sie beschlossen einstimmig, die gegenwärtige Seemannskonferenz geschlossen zu verlassen. Einige Reeder werden am Montag vormittag, wie sie erklären, zu einer letzten Besprechung zusammenkommen, um einen Brief an das Präsidium der Konferenz abzufassen. An diesem Brief soll einerseits das Bedauern über die jetzige Wendung ausgesprochen und andererseits erklärt werden, daß sich die Reeder jederzeit für weitere Mitarbeit bei späteren Konferenzen bei einer ihren Wünschen entsprechenden Besetzung der Konferenzen zur Verfügung stellen.

Direktor Thomas gab Pressevertretern erneut die Erklärung ab, daß die gegenwärtige vorbereitende Konferenz auf jeden Fall unter stimmberechtigter Mitwirkung der Arbeiterdelegierten durchgeführt werden wird.

Die Abwanderung deutscher Bauern aus Sibirien.

() **Moskau**, 13. Okt. Die bisher schwache Abwanderung sibirischer Bauern deutscher Abstammung und deutscher Sprache, die in der Umgegend Moskaus unter Hergabe ihrer letzten Geldmittel Wohnung gefunden haben, hat sich seit gestern auf über 5000 erhöht. Nur einer geringen Anzahl von ihnen wurde bisher die Erlaubnis zum Auswandern erteilt, obgleich Kanada ihre Aufnahme und die Zuteilung von Land zugesichert hat. Zur Auswanderung sind diesen Bauern durch die Mißernte, namentlich in Slawgorod, und durch die irrationelle technische Handhabung der Getreidebereitstellung durch nicht genügend geschulte Provinzialfunktionäre veranlaßt worden. Unter den Abgewanderten, deren Zahl beständig zunimmt, dürften in nächster Zeit Nahrungsschwierigkeiten auftreten, wenn nicht die Brotversorgung und die Milchversorgung für die Bauern durch die hiesigen Behörden geregelt werden. Die Meldungen von Demonstrationen vor den Moskauer Regierungsbehörden sind unzutreffend. Richtig ist nur, daß die Bauern in größerer Zahl an die Regierungsbehörden Petitionen überreicht haben, deren Berücksichtigung freilich bisher nicht zugesagt ist. Bei den Auswanderern handelt es sich fast durchgängig um Mennoniten, ferner um 40 lutherische und 60 katholische Familien.

Holland-Fahrt des „Graf Zeppelin".

Der Aufstieg.

× **Friedrichshafen**, 13. Okt. Nachdem sich die Witterungsverhältnisse im Bodenseegebiet zusehends gebessert haben und der tagelange Weststurm sich gelegt hat, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" gestern gegen Mitternacht zur Fahrt nach Holland aufgestiegen. Die Führung hat Dr. Eckener. Unter den Fahrgästen, die sich schon frühzeitig in der Halle eingefunden hatte, herrschte eine ausgezeichnete Stimmung. An der Fahrt nehmen 30 Personen teil, darunter zahlreiche Holländer, mehrere Damen und auch zwei Kinder. Um 11 Uhr 15 wurde das Schiff durch das Ostor der Halle hinausgebracht. Um 11 Uhr 21 erfolgte der Aufstieg, der glatt vonstatten ging. Es herrschte geradezu ideales Startwetter. Ohne die Motoren in Gang zu setzen, erhob sich das Luftschiff langsam bis zur Hallenhöhe und verschwand dann im Dunkel der Nacht.

★

Von Soest über Holland, zurück über Cleve, Köln, Koblenz.

× **Berlin**, 13. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das von Soest i. W. kommend um 7,06 Uhr, von Glockengeläut begrüßt, in Emden eingetroffen war, erreichte holländisches Gebiet eine halbe Stunde später bei der an der Emsmündung gelegenen Stadt Delfzijl, in der Provinz Groningen, und bewegte sich von dort in rascher Fahrt östlich der Zuidersee nach Süden über Groningent, Meppel, Zwolle, Deventer nach Appeldoorn, wo es über dem Königlichen Palast Het Loo eine Schleife beschrieb. Um 10,45 Uhr holländischer Zeit war Rotterdam erreicht. Ueberall harrten interessierte Menschenmengen auf Straßen und Plätzen, auf das Auftauchen der schlanken Silhouette, überall lockte das Dröhnen der Motoren neue begeisterte Massen Schaulustiger ins Freie, wie in Breda sogar aus dem sonntäglichen Gottesdienst. Ueber Delft, Haag, Leyden und Harlem wurde um 11,30 Uhr holländischer Zeit Amsterdam erreicht. Während weiter im Norden wolkiges und graues Wetter den Schaulustigen bisweilen die Freude getrübt hatte, lachte hier strahlend blauer Himmel. Sechs holländische Flugzeuge gaben dem „Graf Zeppelin" auf seiner Gastfahrt über holländischem Boden das Geleit. Von Nimwegen führte die Fahrt wieder heimwärts nach Deutschland in Richtung Cleve, München-Gladbach, Neuß bis Köln, wo in langsamer Fahrt eine große Schleife über der jubelnden Stadt beschrieben wurde und von dort, etwa gegen 2,35 Uhr mittags, flog es den Rhein entlang über Bonn, Andernach bis Koblenz, dann wurde die Rheinpfalz überflogen, um 4,20 Uhr wurde das Luftschiff in niedrigem Fluge über Neustadt an der Hardt gesichtet.

★

Zurückgekehrt.

× **Friedrichshafen**, 13. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von seiner Hollandfahrt um 6,30 Uhr nach Eintreten völliger Dunkelheit zurückgekehrt und nach einer kurzen Schleifenfahrt über dem Bodensee um 6,51 Uhr glatt gelandet.

★

Wieder ein blinder Passagier.

Friedrichshafen, 13. Oktober. Um 9,15 Uhr war das Luftschiff wieder in der Halle. Beim gestrigen Aufstieg zur Hollandfahrt ist, wie nachträglich bekannt wird, wieder ein blinder Passagier aufgetaucht. Es handelt sich dabei um einen jungen Holländer, der bereits bei einer der Amerikafahrten den Versuch gemacht hat, sich als blinder Passagier an Bord zu schmuggeln und dafür büßen mußte. Er fand sich nachmittags im Hotel der Zeppelin-Passagiere ein, beging aber die Unvorsichtigkeit, einem der holländischen Fahrgäste seine Absicht mitzuteilen. Die Polizei wurde von dem Vorhaben des jungen Mannes rechtzeitig verständigt. Kurz vor der Abfahrt des Luftschiffes wurde er im oberen Laufgang des Daches der Zeppelinhalle entdeckt und von Polizeibeamten festgenommen und abgeführt.

★

Der Friedrichshafener Rückzug.

Die Weigerung der Besatzung des „Graf Zeppelin", an der Polarfahrt teilzunehmen, hat allgemeine Ueberraschung, wenn nicht peinliches Aufsehen erregt. Und zwar deshalb besonders, weil durch sie die Durchführung eines wissenschaftlichen Werkes von Weltbedeutung verhindert wird, nachdem bereits aller Welt verkündet war, daß die vertraglichen Vorbedingungen geregelt seien. Die Frage liegt nahe, was denn eigentlich in Friedrichshafen vorgegangen ist? Die Antwort darauf gibt ein Aufsatz in der „Kölnischen Zeitung". Er gewährt einen Blick hinter die Kulissen.

„Wenn man die Möglichkeit hatte," so wird da ausgeführt, „die innern Auseinandersetzungen über die Fahrt schon seit Jahren zu verfolgen, so weiß man, daß der schwierigste Punkt der Verhandlungen meistens war, ob das Luftschiff für diese Sonderbeanspruchung wirklich leistungsfähig genug war, und ob der Luftschiffbau es zur Verfügung stellen werde. Es gab schon früher Augenblicke, in denen es nahe am Scheitern des Plans vorbeiging. Eine Klippe war schon die Frage, wer das Luftschiff führen und die ganze Forschungsreise leiten solle. Sie schien nun glücklich umsegelt zu sein. Dadurch, daß man Lehmann mit der Führung betraut hatte, war Eckener nicht genötigt, seinen Namen für eine Sache herzugeben, die er mit Mißtrauen und geteilten Gefühlen betrachtete, und auf der anderen Seite konnte man in Lehmanns Befähigung zur Führung volles Vertrauen haben.

Eckener war, wie gesagt, ein aufrichtiger Freund des Plans, auch Colsman, der hochverdiente und fähige kaufmännische Leiter, dessen Verlust für das Unternehmen nicht so leicht zu verschmerzen sein dürfte, hatte seine Bedenken. Es mag dahingestellt bleiben, was bei Eckeners ablehnender Haltung den Ausschlag gab, Zweifel in die wissenschaftlichen Erfolgsaussichten, Zweifel in die Eignung des Luftschiffes oder finanzielle Bedenken. Die Aeroarktik hatte bis jetzt als finanzielle Unterlage nur einen Vertrag mit der amerikanischen Hearstpresse, dessen Erträgnis aber nicht allein ausreichen konnte. Die an der Fahrt interessierten Länder haben den Beutel noch nicht geöffnet. Für den Luftschiffbau selbst ist aus der Fahrt lufttechnisch und für einen etwaigen späteren Verkehr über die Polargebiete nicht so viel zu lernen, daß eigne Geldopfer sich für ihn rechtfertigten. Unter diesen Verhältnissen also sind die Abmachungen entstanden, die jüngst bekannt wurden und nach denen die Aeroarktik sozusagen die Alleinverantwortung für die Fahrt aufgeladen bekam. Es war ein reiner Chartervertrag. Die Aeroarktik mietete sich das Luftschiff, so wie andere Polarforscher sich einen Walfischfänger oder ähnliches mieten. Sie sollte danach auch die Kosten tragen. In Friedrichshafen war man dadurch gegen alle Unannehmlichkeiten gedeckt.

Der Luftschiffbau wird jetzt bestimmt den Vorwurf hören müssen, daß er schon früher hätte deutlich sagen sollen, daß er an dieser Fahrt keine Freude hatte. Man hat jahrelang verhandelt, hat viel Geld und Zeit vertan, man hat das Ausland interessiert, hat Zweifler in der wissenschaftlichen Welt mit Erfolg überzeugt. Nach alledem hilft nichts darüber hinweg, daß der Rückzug sich als Blamage für alle auswirkt, die hinter der Sache standen. Warum hat man in Friedrichshafen das nicht abgewandt? Es steht jetzt, sofern die Aufdeckung aller Vorgänge hinter den Kulissen nicht anders lehrt, doch sehr danach aus, als habe der Luftschiffbau in letzter Stunde den Plan mit Geschick torpediert, nachdem die Hoffnung, daß er von selbst oder an anderen Widerständen sterben könnte, sich als aussichtslos erwies.

Wenn man weiß, welche Führerautorität Eckener bei seinen Leuten hat, konnte man fast raten, daß die Besatzung, der man die freie Entscheidung ließ, auch nicht mitmachen würde. Oder anders ausgedrückt, hätte Eckener mitgemacht, so wäre die freie Entschließung der Besatzung nicht so wichtig genommen worden. Denn die Weigerung, teilzunehmen, hätte dann für die meisten praktisch den Verzicht auf weiteres schönes Vorwärtskommen beim Luftschiffbau bedeutet, und alle juristischen Rechte zur Weigerung hätten daran wenig geändert. Und da nur diese eine Besatzung in Frage kommt, hatte man es also bei den Leitern des Luftschiffes praktisch in der Hand, trotz der Abmachungen mit der Aeroarktik, der Fahrt vor ihrem Anfang ein Ende zu machen. Wie dem auch sei, Eckener und zum mindesten ein Teil seiner näheren Mitarbeiter waren dagegen, und angesichts des peinlichen Aufsehens, das nun entsteht, wäre es besser gewesen, sie hätten schon früher sich eindeutig darüber erklärt, daß sie die Verantwortung nicht übernehmen wollen und den möglichen Gewinn der Fahrt nicht so hoch einschätzen, daß er das Risiko des Einsatzes unsers einzigen Luftschiffs lohnte.

Man hat bis jetzt immer die Oeffentlichkeit in dem guten Glauben gelassen, daß das Luftschiff ohne ernste Gefahr diese Fahrt unternehmen könnte. Man hat eine Ueberschätzung des Luftschiffes nicht nur nicht geduldet, sondern auch indirekt unterstützt, und das ist nicht schön und war zudem auch überflüssig. Was hätte es schon dem Ansehen des Luftschiffes als Fernverkehrsmittel geschadet, wenn man von Anfang an gesagt hätte, daß es für Fahrten in Gebieten, wo auch andere normale Verkehrsmittel nicht hingehören, nicht tauge. Jetzt wird der Rückzug als Schwäche gedeutet. Und wenn er sich nicht bei den Verhandlungen über die Finanzierung des Luftschiffverkehrs schädlich auswirkt, so schadet er jedenfalls dem Luftschiff bei allen offenen und heimlichen Gegnern der Luftschiffahrt sache. Dieser Nachklang klingt nach dem Erfolg der Weltfahrt nicht gut in den Ohren der Welt."

Erklärung des Vorstandes der Aero Arctic.

× **Berlin**, 12. Okt. Im Zusammenhang mit der Haltung der Zeppelinmannschaft zu der geplanten Nordpolexpedition des „Graf Zeppelin" gibt der Vorstand der Aero-Arctic einem Vertreter des WTB. folgende Erklärung: Der Vorstand der Aero-Arctic ist von den seit gestern auftretenden Pressenachrichten, nach denen die Arctisexpedition des „Graf Zeppelin" durch die ablehnende Haltung der Luftschiffbesatzung gefährdet sein soll, völlig überrascht. Dies ist um so mehr der Fall, als erst vor einigen Tagen die Besprechungen in Friedrichshafen einen höchst zufriedenstellenden Verlauf genommen haben. Der Vorstand ist der Ansicht, daß diese Meldungen auf Mißverständnisse zurückzuführen sind, da die Aero-Arctic keinerlei Nachricht vom Luftschiffbau darüber erhalten hat; im Gegenteil ist ihr erst gestern abend ein Telegramm vom Luftschiffbau zugegangen, in dem eine Besprechung über eine technische Einzelheit in der Fortführung der in vollem Gange befindlichen Expeditionsvorbereitungen festgesetzt wird. Es ist bestimmt zu erwarten, daß Versorgungsfragen, die nur zwischen der Leitung des Luftschiffbaus und der Besatzung zu regeln sind, leicht zu beheben sein werden, und daß auch die unzutreffenden Befürchtungen über besonders große Gefahren, die dem Luftschiff und der Besatzung in der Arctic drohen sollen, sich auf das richtige Maß zurückführen lassen werden. Wie gering im übrigen diese Gefahren von Kennern der Arctic eingeschätzt werden, geht wohl am besten daraus hervor, daß bereits neun Mitglieder der Aero-Arctic, darunter so weltberühmte Polarforscher wie Nansen und Sverdrup, sich endgültig bereit erklärt haben, ehrenamtlich an der Fahrt teilzunehmen, obgleich sie ausnahmslos Ehemänner und Familienväter sind.

Ein russisches Strafverfahren gegen Bessedowski.

Die Frage der Auslieferung.

() **Moskau**, 12. Okt. (Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union). In Anbetracht der von dem ehemaligen Botschaftsrat Bessedowski begangenen Veruntreuung von Geldern der Sowjetbotschaft in Frankreich hat das Außenkommissariat bei der Staatsanwaltschaft des Obersten Gerichtshofes der Sowjet-Union um die Einleitung eines Strafverfahrens gegen Bessedowski nachgesucht. Voraussichtlich wird es sich im Verlaufe des Untersuchungsverfahrens als notwendig erweisen, an die französische Regierung die Forderung auf Auslieferung Bessedowskis an die Sowjetbehörde zu richten, da es sich um ein von einem Beamten bei Ausübung seiner Amtspflichten begangenes strafrechtliches Vergehen handelt. (Bessedowski bestreitet bekanntlich ganz entschieden, eine Veruntreuung begangen zu haben. Die Red.)

Sieg der Arbeiterpartei in Australien.

— **Melbourne**, 13. Okt. Die Regierung Bruce, die von den Nationalisten und der Landpartei unterstützt wurde, hat bei den allgemeinen Wahlen zum australischen Repräsentantenhaus eine schwere Niederlage erlitten. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen wird die Arbeiterpartei durch nahezu 50 Mitglieder in dem neuen Parlament vertreten sein. Das letzte Parlament setzte sich bei seiner Auflösung aus 75 Abgeordneten zusammen. Unter den Wiedergewählten befindet sich der frühere Premierminister Hughes. Ob Bruce wiedergewählt worden ist, steht noch nicht fest. Es erscheint sicher, daß ein Kabinett der Arbeiterpartei unter Scullin gebildet werden wird.

Wahlkrawalle in Mexiko.

Acht Tote, 138 Verletzte.

— **Newyork**, 12. Okt. Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, drangen in Tecolotlan im Staate Jalisco bewaffnete Landwirte bei Wahlen in die Stadt ein. Es kam zu heftigen Zusammenstößen mit den Regierungstruppen, die nach einer wilden Schießerei die Ordnung wiederherstellten. Bisher wurden acht Tote und 138 Verletzte festgestellt.

Nachspiel zum Juwelen-Diebstahl in der französischen Botschaft.

Der Pförtner Michailow festgenommen.

)(**Berlin**, 13. Okt. Nach der Teilaufklärung des Juwelendiebstahls in der französischen Botschaft war der Pförtner Michailow, der frühere russische Oberst, bekanntlich nur durch Kriminalkommissar Busdorf vernommen worden. Der Botschafter hatte erklärt, daß er auf einen Strafantrag verzichte, den Mann aber aus seinem Dienste entlasse. Nach der Lösung des Arbeitsverhältnisses war Michailow nun nicht mehr exterritorial und wurde festgenommen, weil die Strafverfolgung nicht dadurch aufgehoben wird, wenn der Diebstahl auf exterritorialem Gebiet verübt wird. Michailow ist dem Vernehmungsrichter vorgeführt worden, der Haftbefehl gegen ihn erlassen hat. Der Diebstahl ist nicht nur ein Racheakt gegen den Botschaftschauffeur gewesen, sondern Michailow hatte — entgegen seiner früheren Behauptung — auch die Absicht, mit den Juwelen über die Grenze zu verschwinden. In der Zeit vom 14. bis zum 20. September war ihm in Abwesenheit des Botschafters die Bewachung des Hauses anvertraut. Mit Nachschlüsseln öffnete er das Zimmer und den Schreibtisch, so daß der Tatbestand eines Einbruchsdiebstahls gegeben war. Durch die vorzeitige Rückkehr des Botschafters kam der Diebstahl schneller ans Licht, als Michailow berechnet hatte. Die Beschreibung, die in den Zeitungen von den fehlenden Juwelen gegeben wurde, erschwerte auch die Möglichkeit, sie zu Geld zu machen. Die Pläne des Pförtners waren so vereitelt. Er suchte sich aus der Schlinge zu ziehen, indem er, wie bekannt, alles auf der Treppe niederlegte. Unter Berücksichtigung dieser Umstände hat der Vernehmungsrichter jetzt den Haftbefehl erlassen.

Raubüberfall auf eine Kinokasse.

× **Mannheim**, 12. Okt. Hier wurde gestern abend ein dreister Raubüberfall durch Autobanditen auf eine Kinokasse im besten Kinostil ausgeführt. Um 21,30 Uhr fuhr vor dem Kino Schauburg ein Auto vor, das mit zwei Männern und zwei Frauen besetzt war. Der eine Insasse begab sich in die Vorhalle und markierte Studium der ausgestellten Lichtbilder. Als die Kassiererin sich einen Augenblick aus dem Kassenraum entfernte, griff er durch den Schalter und nahm die Tageskasse an sich, mit der er nach dem bereitstehenden Auto lief. In diesem Augenblick betrat die Kassiererin den Kassenraum wieder und stieß sofort Hilferufe aus mit dem Erfolg, daß sich mehrere Leute dem Räuber in den Weg stellten. Dieser gab vier bis fünf Revolverschüsse ab, wodurch zwei Personen so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten, wo sie heute morgen zwar außer Lebensgefahr sind, ohne aber das Krankenhaus verlassen zu können. Der Räuber sprang in das Auto, und als die inzwischen zusammengelaufene Menge dieses anhalten wollte, wurden aus dem Innern des Wagens nochmals vier bis fünf Schüsse abgegeben, glücklicherweise ohne jemand zu treffen, worauf die Räuber in rasendem Tempo davonfuhren. Den Wagen, der um 4 Uhr früh in der Karl Ludwig-Straße aufgefunden wurde, hatten die Banditen kurz zuvor einem besuchsweise in Mannheim weilenden Arzt aus der Pfalz gestohlen. Die Räuber sind mit dem Geld, etwa 600 Mark, unerkannt entkommen.

Die Sühne für das Prager Einsturzunglück.

:: **Prag**, 12. Okt. Beim hiesigen Kreisgericht wurden heute die Verhandlungen wegen des Einsturzunglücks am Poritsch vom 9. Oktober v. Js., bei dem 46 Menschen getötet und 20 schwer verletzt wurden, abgeschlossen. Das Gericht verurteilte die Angeklagten Ingenieur Rudolf Mondl und Architekt Ingenieur Vlastimil Prazek wegen Verstoßes gegen die Sicherheit des Lebens zu einem Jahr strengen Arrests mit vierjähriger Bewährungsfrist. Außerdem sprach das Gericht aus, daß die Verurteilten verpflichtet seien, nach ihren Kräften den durch ihr Vorgehen entstandenen Schaden zu ersetzen. Sowohl der Staatsanwalt als auch die Verteidiger meldeten die Nichtigkeitsbeschwerde bezw. Berufung an.

„R 101" soll am Montag aufsteigen.

:: **London**, 13. Okt. Wie am heutigen Spätabend verlautet, wird das britische Luftschiff „R 101", das gegenwärtig am Mast verankert ist, bei einigermaßen günstigen Wetterbedingungen morgen vormittag um 11 Uhr zu seinem ersten Probeflug aufsteigen.

Turnen – Spiel – Sport.

Um den Bundespokal.

Die Vorrunden-Spiele um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes ergaben Norddeutschland, Mitteldeutschland und Brandenburg als Sieger. Der Norden schlug den Westen in Dortmund sicher 4:1. Die westdeutsche Mannschaft hatte zu viel Mängel, als daß sie erfolgreich hätte bestehen können. Mitteldeutschland gewann in Magdeburg 5:2, weil Süddeutschland ebenfalls eine schwache Elf gestellt hatte, und Brandenburg schaffte es in Breslau gegen Südostdeutschland erst nach Verlängerung 2:1.

Westdeutschland gegen Norddeutschland 1:4

◆ **Dortmund**, 14. Oktober.

Der Traum der Westdeutschen, die sich Hoffnungen auf einen Sieg gemacht hatten, ging jäh zu Ende. Westdeutschland verlor in dieser Aufstellung verdient. Wir hatten schon im Voraus gegen die Mannschaft Bedenken und hätten es lieber gesehen — wenn die Aufstellung schon ein Versuch sein sollte —, man hätte eine eingespielte Vereinsmannschaft genommen und diese an den schwächsten Stellen verstärkt. Dazu hätte jede stärkere Elf der Umgebung ausgereicht; sie hätte bestimmt besser abgeschnitten als die gestrige Vertretung. Hin ist Hin. Westdeutschland ist schon in der Vorrunde um den D. F. B.-Pokal aus dem Rennen geworfen.

Die Mannschaften

traten in der bekanntgegebenen Aufstellung an; nur für Kreß wirkte bei West Holstein (Duisb. Spv.) mit, sodaß sie sich wie folgt gegenüberstanden:

Westdeutschland: Buchloh (VfB Speldorf); Neumann (Schalke 04), Weber (Kurhessen Kassel); Flick (Duisburg 99), Gruber (Duisburger Spv.), Valentin (Schalke 04); Straßburger (Duisb. Spv.), Czepan, Kuzorra (Schalke 04), Salomon (Alemannia Aachen), Holstein (Duisb. Spv.).

Norddeutschland: Blunck (Hamburger SV); Beier, Risse (HSV); Stölting (Altona 93), Ludwig (Holstein Kiel), Hofmann (Hannover 96); Lienau (Altona 93), Widmayer (Holstein Kiel), Horn (HSV), Wolpers (Arminia Hannover), Günther (Hannover 96).

Das Spiel.

Die Norddeutschen machen von Anfang an einen guten Eindruck. Die Mannschft findet sich schnell, steht gut und weiß den Ball zu verarbeiten. Brenzlich wird es schon in den ersten Minuten. Der westdeutsche linke Läufer gibt zurück, Weber ist nicht darauf gefaßt, startet zu spät, kann aber noch im Liegen retten. Die Hintermannschaft der Westdeutschen zeigt sich überhaupt in der Abwehr recht unbeholfen, sodaß der gegnerische Sturm bedrohlich aufrückt. Man atmet auf, wenn ein Schalker Stürmer den Fall bekommt, aber selbst Kuzorra ist nicht in Form; er spielt sich wohl durch, zögert aber zulange u. der Schuß ist entweder zu schwach oder geht ins Aus. Czepan schießt wenigstens direkt. Solange der Sturm den Ball behält, ist der Westen jetzt längere Zeit im Vorteil. Die erste Ecke schießt Gruber haushoch übers Netz. Einen Freistoß wehrt der Torwart ab, Salomon jagt aber den Ball vorbei. Erst in der 25. Minute gelingt Kuzorra ein Alleingang, der Torwart nimmt ihm den Ball vom Fuß, Kuzorra erwischt ihn wieder, gibt zurück und Salomon sendet unhaltbar ein.

Westdeutschland führt 1:0.

Gleich darauf macht Neumann im Strafraum Hand. Der Elfmeter wird scharf, aber auf den westdeutschen Torwart geschossen, der zur Ecke abwehrt, die dann ebenfalls ergebnislos beibt. Der Norden hatte eine Ausgleichschance verscherzt. Die Westdeutschen liegen nun wieder mehr im Angriff, sodaß leichte Siegeshoffnungen aufsteigen. Außer einigen Ecken gibt es aber nichts von Bedeutung. Bei der 2. Ecke für Nord prallt der abgewehrte Ball zum Netz zurück, aber der Torwart schnappt ihn noch eben. Auf der Gegenseite kann dann Salomon das Ziel nicht finden. In der 37. Minute legt Horn dem Rechtsaußen vor, dieser läuft zum Tor, schießt und der Ball springt von Weber ab ins Netz.

Das Spiel steht 1:1.

Der Norden kommt nun wieder etwas auf. Kuzorra schießt noch einmal flach daneben. Dann ist Halbzeit.

Nach Seitenwechsel

ändert sich das Bild. Der Westen fällt mehr und mehr zurück. Insbesondere versagt die Läuferreihe völlig. Auch in der Verteidigung läßt Neumann nach und im Sturm geht der geringe Zusammenhang, der anfangs noch da war, verloren. Umso systemvoller und rationeller wird das Spiel der Norddeutschen. Nach zehn Minuten erhöht der Halblinke Wolpers das Ergebnis auf 2:1 und schon fünf Minuten später lautet es 3:1. Der norddeutsche Linksaußen, der von Flick nie richtig gedeckt wird, wird nun ebenso gefährlich wie der Rechtsaußen. Wohl erzielt der Westen noch zwei Ecken, aber der Ball ist sofort wieder abgewehrt und in der eigenen Spielhälfte, wo Wolpers etwa in der 32. Minute mit gutem hohen Schuß

den Sieg für Norddeutschland mit 4:1 sicherstellte.

Der Westen kann sich zu keiner einheitlichen Aktion mehr aufraffen. Die norddeutsche Hintermannschaft läßt nichts mehr durch. Eine 7. Ecke für den Westen wird mit der Hand eingedrückt, aber gerade deshalb das Tor nicht gewertet. Es bleibt bei 4:1 für Nord.

Kritik.

Der Spielverlauf hat bewiesen, daß von der ganzen westdeutschen Mannschaft nur der Torwart Buchloh, der Verteidiger Weber und höchstens Straßburger im Sturm für solche Spiele infrage kommen. Czepan und Kuzorra sind nur in ihrer bekannten Umgebung zu gebrauchen. Was man mit den anderen, besonders mit Gruber und Flick immer wieder will, ist uns rätselhaft. Die Läuferreihe hat das Spiel in erster Linie verloren; sie war unfähig zu decken und zuzuspielen. Neumann ging auf das Spiel Webers nicht ein und dem Sturm fehlte außer dem Torschuß das gegenseitige Verstehen. Buchloh im Tor hätte vielleicht ein Tor halten können, rettete aber sonst ganz gut.

Die Norddeutschen hatten ein gutes Bollwerk in der Hintermannschaft. Was der guten Läuferreihe entging, wurde von der Verteidigung bezw. dem Torwart zunichte gemacht. Der beste Läufer war Stölting. Im Sturm waren die Außenstürmer gut; die rechte Seite war gefährlich, wenn auch die Tore vom Halblinken Wolpers getreten wurden. Beide Seiten konnte Weber eben nicht halten.

Einen guten Eindruck hinterließ das Spiel dennoch; es wurde sehr fair gespielt, was bekanntlich heute mehr denn je notwendig ist.

Mit dem Besuch kann der DFB., der ja schon einmal in Dortmund und zwar beim Spiel Schalke 04 gegen Hertha BSC. hinsichtlich Zuschauer und Einnahmen am besten abgeschnitten hat, sehr zufrieden sein. Im vergangenen Jahre brachten bei der Vorrunde Leipzig 12 000, Frankfurt 10 000 und Stettin 4 500 Zuschauer auf. In Dortmund dürften diese Zahlen nicht nur erreicht, sondern abermals mit 15—18 000 Zuschauern überboten worden sein — ein Grund mehr, daß auch in Zukunft der DFB. Dortmund nicht mehr übersehen wird.

Mitteldeutschland gegen Süddeutschland 5:2

Magdeburg, 13. Oktober.

Der Süden legt bekanntlich keinen allzu großen Wert auf die Erringung des Bundespokales; er versuchte sich hier mit einer zweiten Garnitur, erlitt aber kläglichen Schiffbruch. Der Sturm versagte vollkommen, was in der Hauptsache wohl darauf zurückzuführen ist, daß Zeilfelder völlig ausfiel. Der beste Mann der Süddeutschen war der Torhüter Jakob-Regensburg, der seine Farben trotz der fünf Treffer sehr gut vertrat.

Die Mitteldeutschen zeigten ausgeglichene Leistungen und waren dem Gegner in jeder Hinsicht überlegen. Ein ganz vorzügliches Spiel zeigte der alte internationale Edy, der sich nicht nur in der Abwehr hervorragend betätigte, sondern auch seinem Sturm die nötige Unterstützung angedeihen ließ. Als eine ganz große Schußkanone entpuppte sich der Chemnitzer Hälmchen, der allein vier Tore auf sein Konto brachte.

In den ersten Minuten sind die Süddeutschen zwar etwas überlegen, zu Erfolgen reicht es aber nicht. Mitteldeutschland kommt in der 21. und 35. Minute durch Hälmchen zu zwei Toren. Bis zur Halbzeit verbleibt es hierbei. Nachdem wiederum Hälmchen nach dem Wechsel in der 10. Minute auf 3:0 erhöht hat, gelingt es dem Süden durch Pennig ein Tor aufzuholen. Hälmchen und Krauß zeichnen noch für ein weiteres Tor der Mitteldeutschen verantwortlich, und erst kurz vor Schluß kommt Süddeutschland durch ein Selbsttor eines mitteldeutschen Verteidigers zum zweiten Treffer. 8000 Zuschauer freuten sich mit der siegreichen Mannschaft.

Berlin siegt über Südostdeutschland 2:1

(Nach Verlängerung.)

Breslau, 13. Oktober.

Nach hartnäckigem Kampfe blieben die Berliner nach Spielverlängerung mit 2:1 siegreich. Während Südostdeutschland mit stärkster Mannschaft antrat, hatten die Berliner eine zweite Vertretung gestellt, weshalb dieser knappe Sieg immerhin noch eine Ueberraschung bedeutet. Man hatte allgemein gerechnet, daß die starken Südostdeutschen über die Berliner siegreich blieben. Allerdings muß gesagt werden, daß Südostdeutschland bereits in der 20. Minute des Spieles seinen vorzüglichen Mittelläufer Mitschke infolge Verletzung einbüßte und damit das Spiel nur mit 10 Mann durchführen mußte.

In der 1. Halbzeit ist das Spiel verteilt. Beide Mannschaften kommen zu je einem Tor. In der 2. Halbzeit das gleiche Bild. Südostdeutschland hat hier zwar eine große Siegeschance, aber Lautert schießt einen für Südostdeutschland gegebenen Elfmeter dem Berliner Torhüter Götze in die Arme. Mit 1:1 endet auch die reguläre Spielzeit.

In der 9. Minute der Spielverlängerung kann nach gutem Durchspiel des Berliner Innensturmes Sienholz II den Siegtreffer für Berlin anbringen, den der hervorragende Berliner Hüter Götze dann trotz starken Drängens der Südostdeutschen bis zum Schluß erfolgreich verteidigt.

6000 Zuschauer hätten lieber einen Sieg der Südostdeutschen gesehen.

★

Fußball in Westdeutschland.

Berg.-Märk. Bezirk:

BV 04 Düsseldorf — TSV Düsseldorf 1:2.
Düsseldorfer SC 99 — SSV Elberfeld 1:2.
Eller 04 — Ratingen 04 1:2.
SSVg Barmen — Fortuna Düsseldorf 1:5.
Schwarz-Weiß Barmen — BfB Benrath 1:8.

Ruhrbezirk:

Germania Bochum — Essen 99 2:3.
Schalke 96 — Castrop 02 2:4.
Ges.-Spiel: Schwarz-Weiß Essen — MSV Linden 3:0.

Westfalen-Bezirk:

Teutonia Lippstadt — BfL Osnabrück 2:1.
Ges.-Spiel: SpVg Herten — Duisburger SV 2:1.
Borussia Rheine — VfB Ruhrort 3:2.
Blau-Weiß 06 Köln — SpVg 07 Köln-Sülz 0:3.
Mülheimer SpV — SC M.-Gladbach 2:2.
Kölner BC — Dürener SC 03 5:3.
Bonner TV 60 — Viktoria Rheydt 8:3.
Rheydter SV — Bonner FV 5:2.
Borussia M.-Gladbach — VfR Köln 3:1

Südwestfalen-Bezirk:

Hemer 08 — Herdecke 11 2:2.
Hüsten 09 — Jahn Werdohl 6:0.
VfR Siegen — Germania Mudersbach 0:0.

Hessen-Hannover-Bezirk:

Hessen Kassel — Hermannia Kassel 1:1.
Göttingen 05 — Kurhessen Marburg 6:0.
Ges.-Spiel: Borussia Fulda — SC 03 Kassel 3:2.

Mittelrhein-Bezirk:

TV Mayen — SpVg Andernach 1:1.
SC 04 Neuwied — FV Neuendorf 2:5.
SV Elz — SC 00-02 Koblenz 2:1.
FV Engers — SC 07 Bad Neuenahr 2:0.

Niederrhein-Bezirk:

FV Duisburg 08 — SpVg Oberhausen 3:1.
Meidericher SV — Preußen Krefeld 2:3.

★

Fußball in Süddeutschland.

Nordbayern:

SpVg Fürth — FV Würzburg 2:1.
ASV Nürnberg — Bayern Hof 2:1.
FC Bayreuth — VfR Fürth 1:1.
SpVg Hof — 1. FC Nürnberg 2:3.

Südbayern:

Bayern München — Teutonia München 7:2.
1860 München — Schwaben Augsburg 5:1.
FV 94 Ulm — Wacker München 2:1.

Württemberg:

VfB Stuttgart — FC Pforzheim 2:1.
Germania Brötzingen — Sportfr. Stuttgart 3:1.
VfR Heilbronn — FC Birkenfeld 3:0.

Baden:

Karlsruher FV — SC Freiburg 4:2.
FV Rastatt — FC Freiburg 2:3.
SpVg Freiburg — FC Villingen 6:7.

Main:

Eintracht Frankfurt — Rotweiß Frankfurt 1:0.
Kickers Offenbach — Hanau 93 5:3.
Union Niederrad — FSV Frankfurt 2:0.
Germania Bieber — SpVg Griesheim 4:0.

Rhein:

VfR Mannheim — Phönix Ludwigshafen 3:1.

★

Dänemark-Finnland 8:0.

Der Fußballländerkampf zwischen Dänemark und Finnland in Kopenhagen endete mit einem überraschend hohen Siege der Dänen, die den Gästen mit 8:0 eine empfindliche Schlappe beibrachten. Der beste Spieler der Dänen war Paul Jörgensen, der allein drei Tore schoß.

Boxsport.

Gibsy Daniels k. o.

Turin, 13. Oktober.

Der Europameister im Halbschwergewicht Bonaglis traf in Turin auf den englischen Halbzigeuner Gibsy Daniels. Der Engländer war wenig in Form und mußte nicht weniger als sechsmal zu Boden. In der achten Runde ereilte ihn das Schicksal. Auf einem schweren Rechten des Italieners hin mußte Daniels auf die Bretter und konnte sich bis 10 nicht wieder erheben. Frenetischer Beifall der Anhänger Mussolinis belohnt diesen k. o.-Sieg.

Kid Francis schlägt Fidel La Barba.

Paris, 13. Oktober.

Im Pariser Wintervelodrom trafen die beiden hervorragenden Bantamgewichtler Kid Francis und der ehemalige Weltmeister Fidel La Barba aufeinander. Francis der in Amerika schon sehr erfolgreich gewesen war, knüpfte an diese großen Erfolge an und schlug La Barba überlegen nach Punkten.

Leichtathletik.

Dr. Wichmann läuft 200 m-Hürden in 24,1 Sekunden.

Dr. Wichmann-Frankfurt lief am Sonntag bei den Schaukämpfen in Asata (Japan) die 200 m-Hürden in 24,1 Sekunden und blieb mit dieser Leistung 4/10 Sekunden unter dem deutschen Rekord. Er bewies damit nachdrücklich, daß er sich nun genügend akklimatisiert hat. Der Rekord kann reglementmäßig nicht anerkannt werden, da er im Auslande aufgestellt wurde.

★

Deutsche Namen in der britischen Rekordliste.

Der Englische Amateur-Athletik-Verband (Amateur-Athletic-Association) teilte der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik mit, daß die anläßlich des Länderkampfes Deutschland — England in Stamford-Bridge am 24. August von der Mannschaft Körnig, Dr. Wichmann, Eldracher, Schlöske erzielte Zeit von 37,8 Sekunden in die Liste der Britischen Amateur-Höchstleistungen aufgenommen wurde. Mit der gleichen Leistung für diese Strecke stehen zwei Nationalmannschaften der Vereinigten Staaten in der Liste, die dieses Ergebnis 1924 und 1928 erzielten. Es wird auch interessieren, daß Deutschland nunmehr viermal unter den Britischen Amateur-Rekorden aufgeführt ist. Durch Dr. Peltzer über 880 Yards, durch E. Paulus im Diskuswerfen, durch die 4 mal 110 Yards-Staffel des FC Preußen-Krefeld (Salz, Wernsing, Houben, Schüller) und die bereits erwähnte 4 mal 100 Yards-Staffel der deutschen Nationalmannschaft.

Ringkampf.

Essen 91 schlägt Germania Bochum mit 27:11 Pkt.

Essen, 13. Oktober.

Sportlich konnten die Kämpfe bis auf den im Weltergewicht vollauf befriedigen, dagegen ließ die Organisation viel zu wünschen übrig.

1. Gang: Bantamgewicht: Kampflos für Essen gewonnen, da Bochum keinen Vertreter zur Stelle hatte. Federgewicht: Sator-Essen siegt über Weinand-Bochum in der 6. Minute durch Ueberwurf. Leichtgewicht: Limpinsel-Bochum siegt über Hecken-Essen nach Pkt. Weltergewicht: Pieper-Bochum wird gegen Blech-Essen disqualifiziert, da er sich recht unsportlich benahm. Mittelgewicht: Dickmann-Essen siegt über Dimmer-Bochum nach Punkten. Halbschwergewicht: Furmanek-Bochum siegt über Kerat-Essen durch Abfangen eines Armzuges in der 6. Minute. Schwergewicht: Felkle-Essen siegt über Heidt-Bochum durch Eindrücken der Brücke in der 6. Minute. Ergebnis des 1. Ganges: 14:5 Pkt. für Essen.

2. Gang: Federgewicht: Auch dieses Treffen entscheidet der Essener nach 5 Minuten durch Abfangen eines Armzuges und Eindrücken der Brücke zu seinen Gunsten. Leichtgewicht: Limpinsel-B. siegt nach 2 Minuten durch Schulterdrehgriff. Weltergewicht: Blech-E. siegt nach Punkten. Mittelgewicht: Dimmer-B. verliert nach 7 Min. durch Selbstwurf. Halbschwergewicht. Furmanek-B. siegt nach 3 Minut. durch Ueberwurf. Schwergewicht: Felkle-E. siegt gegen Staufenberg-B. nach Punkten. Ergebnis des 2. Ganges: 13:6 Pkt. für Essen.

Handball.

D. S. B.-Handballpokalvorrunde.

Für die D. S. B.-Handballpokalvorrunde am 3. November stehen jetzt die Spielplätze und Schiedsrichter fest. West- und Süddeutschland treffen in Mülheim a. Rh. unter Leitung von Marienhagen (Magdeburg) zusammen. Mitteldeutschland — Baltenverband schiedsrichtert in Halle a. d. Saale Berndt (Breslau) und Nordgegen Südostdeutschland in Hannover wird Dr. Klinkowski (Berlin) anpfeifen.

Radsport.

Eröffnungsrennen der Rheinlandhalle.

Köln, 12. Oktober.

Das im Mittelpunkt des Programms stehende internationale Zweistundenmannschaftsrennen gestaltete sich zu einer aufregenden Jagd vom Start ab. Goossens-Deneef fuhren so großartig ihr Rennen, daß die übrigen Mannschaften bald ins Schwimmen gerieten. Auf dem zweiten Platz landeten die beiden jungen Berliner Krüger-Funda vor Hürtgen-Göbel.

Die Ergebnisse:

Eröffnungspreis, Fliegerhauptfahren über 15 Runden: 1. Steger-Augsburg; 2. Meier-Chemnitz; 3. Schorn-Köln. — Inländer-Preis, Punktefahren über 50 Runden: 1. Ozmella-Köln 14 P. 12:17,2; 2. Göbel-Dortmund 11 P.; 3. Petri 10 P. — Ausländer-Preis, Punktefahren über 30 Runden: 1. Deneef 1 P.; eine Runde zurück; 2. Charlier 16 P.; 3. Linari 14 P.; 4. v. Kempen 8 P. — 2-Stunden-Mannschaftsrennen: 1. Goossens/Deneef-Belgien 86,166 km 14 P., eine Runde zurück: 2. Krüger/Funda-Berlin 31 P.; 3. Hürtgen/Göbel 29 P.; 4. Van Kempen/Pijnenberg 18 P.; 5. Charlier/Duray 15 P.

Rütt bewirbt sich um die Stettiner Bahn.

Der bekannte Berliner Radrenn-Veranstalter, Walter Rütt, wird voraussichtlich auch die Stettiner Radrennbahn übernehmen, hat er doch eine Bewerbung in Stettin beim dortigen Magistrat persönlich überreicht. (Dann wird's wohl klappen. D. Red.)

Krewer in Basel geschlagen.

Der deutsche Paul Krewer zeigte sich von der besten Seite, wenn er auch nicht im Gesamtergebnis siegen konnte. 1. Paillard-Frankreich 99,975 km; 2. Krewer-Köln 99,760 km; 3. Läuppi-Schweiz 99,675 km; 4. Maronnier-Frankreich 99,460 km.

Die ersten Radrennen im Pariser Wintervelodrom.

Im Pariser Wintervelodrom kamen am Sonntag die ersten Radrennen zum Austrag. Im Fliegerkampf schlug Hournon seine Gegner Dayen und Wambst. In den Dauerrennen gewann Möller einen Lauf über 30 km, mußte sich aber im Gesamtergebnis von Grassin geschlagen bekennen, der nicht weniger als drei neue Bahnrekorde über 10, 20 und 30 km aufstellte. Dritter wurde Zucchetti vor Linart.

Motorsport.

Motorradrennen in Elberfeld.

Elberfeld, 11. Oktober.

In Elberfeld wurden am Wochenende Motorradrennen abgewickelt, die sich eines regen Zuspruchs seitens des Publikums erfreuten. Der gebotene Sport ließ aber in mancherlei Hinsicht zu wünschen übrig. Die beiden erfolgreichsten Fahrer waren Soenius und Rüttchen. Die Ergebnisse:

Klasse bis 175 ccm: 20 km: 1. Weber-Hannover (DKW) 11:14; 2. Lenders Köln (DKW); 3. Börsch-Hannover (Avis Oeler). — Bis 250 ccm: 15 km: 1. Herkulain-Holland (UT Jap) 17:32; 2. Hürtgen-Düsseldorf (Tornax); 3. Soenars-Köln (Harley Davidson). — Bis 350 ccm: 15 km: 1. Soenius-Köln (Harley-Davidson) 7:06. — Bis 500 ccm, 15 km: 1. Rüttchen-Erkelenz (Standard) 6:39; 2. Soenius-Köln (Norton); 3. Erlenbruch-Elberfeld (Rudge Whithworth). — Bis 1000 ccm, 20 km: 1. Rüttchen-Erkelenz (Harley-Davidson) 9:08; 2. Erlenbruch-Elberfeld (Rudge Whithworth); 3. Wenzel-Köln (Rudge Whithworth).

Lauf der Nationen, offen, 20 km: 1. Soenius-Köln (Norton) 8:51; 2. Rüttchen-Erkelenz (Harley-Davidson); 3. Herkulain-Holland (UT Jap).

Pferdesport.

Rennen in Dortmund, 13. Oktober.

1. R.: 1. Fortunatus (H. Schmidt), 2. Curator, 3. Orion ferner Chevalier, Feuerrose, Giftmischer, Wildlode, Trumber, Grane. Toto 36, Pl. 14, 34, 14.

2. R.: 1. Kaschka (H. Schmidt), 2. Völkerbund, 3. Flaminia, ferner Leibwache, Schwerenöter, Sankt Anton, Reichskleinod, Leoncavallo, Furie, Richbotin, Fröhliche Fahrt, Pappel, Jubilate. Toto 46, Pl. 21, 26, 41.

3. R.: 1. Skat (Voß), 2. Sonnenschein 3, 3. Wachtelkönig, ferner Stahleck, Baladera, Lorbeerkranz, Anitra 2, Heliodora, Nix, Bergün, Elektriker, Heilige Johanna. Toto 51, Pl. 19, 21, 70.

4. R.: 1. Lonni (Tausz), 2. Leitstern, 3. Salzig, ferner Larida, Polfino. Toto 101, Pl. 30, 20.

5. R.: 1. Original (Deschner), 2. Kipnis, 3. Germane, ferner Montezuma, Lord Offaly, Mühelos. Toto 32, Pl. 17, 17.

6. R.: 1. Bunte Welt (Höllein), 2. Die Deutsche, 2. Filius, ferner Nemrod, Irene, Coriolan 3, Teutros, Ingham, Mira 2, Ferina, Immerweiß, Ifens, Alpenjäger, Loisch, Legion, Nanlius, Goldrente, Paz. Toto 39, Pl. 16, 23, 58.

7. R.: 1. Wallia (Stock), 2. Gebt Feuer, 3. Truchseß, ferner Isroom, Papageno, Barbar, Leibkürassier, Cardelis, Marionette, Bundestreue, Pollyduck, Bundschuh, Dido, Raharadscha, Mallorka. Toto 191, Pl. 76, 25, 65.

Rennen zu Hoppegarten am 13. Oktober.

1. R.: 1. Teutonia (Grabsch), 2. Senator, 3. Amalfi, ferner Liebhaberei, Rhapsodie, Vinius, Colleoni, Versöhnung, Sternfahrt, Achmed, Hauptmanns Schwester, Flinkes Mädel, Rechberg, Flaggengruß, Pawlowa, Hoheit, Garde, Das Mohrchen. Toto 120, Pl. 26, 15, 20.

2. R.: 1. Metor (Printen), 2. Hurone, 3 Semper idem, ferner Pompejus, Hartschier, Marsvedis, Altpreuße, Gilde, Chasel, Borussia, Tramontana. Toto 41, Pl. 14, 18, 14.

3. R.: 1. Rochus (Narr), 2. Quistiana, 3. Lucetta, ferner Botschafter, Reichstag, Tarquinia, Bardenland, Toto 48, Pl. 16, 16, 24.

4. R.: 1. Agitator (Zehmisch), 2. Teneriffa, 3. Geranium, ferner Farn, Montagne, Dorost, Tarnschild. Toto 66, Pl. 15, 12, 19.

5. R.: 1. Ladro (Bleuler), 2. Napoleon, 3. Strona, ferner Brutus, Nellitus, Herakles, Beltana. Toto 22, Pl. 15, 15, 52.

6. R.: 1. Colonna (Huguenin), 2. Vipida, 3. Modewelt, ferner Laetitia, Astrolog, Feretra, Angelus, Fer mut fert. Toto 20, Pl. 12, 20, 15.

7. R.: 1. Hulda (Alisch), 2. Samum, 3. Peritus, ferner Comptendorf, Dirschau, Leuchtturm, Maitrone, Toto 48, Pl. 17, 22, 16.

★

Unsere Voraussagen für Montag, 14. Oktober.

Saint Cloud. 1. R.: Pianissima-Aiglonne 4. — 2. R.: Petit Poucet 2—Abries. — 3. R.: Pulcherie—Loriot 5. — 4. R.: Tereus—Citrouille. — 5. R.: Sourcelette—Trophée — 6. R.: Teofila—Aigrette.

Fußball im Westfalenbezirk.

Nur ein Meisterschaftsspiel in der Sonderklasse / Herten schlägt im Freundschaftsspiel den Duisburger Spielverein.

Die Sonderklasse.

In der Sonderklasse des Westfalenbezirks kam am gestrigen Sonntag nur ein Meisterschaftsspiel zwischen Teutonia Lippstadt und VfL. Osnabrück zum Austrag. Die Teutonen legten eine selten gute Form an den Tag und hielten die Osnabrücker knapp aber verdient mit 2:1 nieder. An dem Siege ist in erster Linie der schußfreudige Sturm beteiligt, während Osnabrück die Hauptstütze in der sicheren Hintermannschaft hatte. Durch diesen Sieg sind die Teutonen vor Herten auf den sechsten Tabellenplatz gerückt. — Neben diesem Meisterschaftsspiel kamen auch zwei Freundschaftsspiele von Bedeutung zum Austrag. Borussia Rheine hatte VfB. Ruhrort zu Gast und blieb nach hartem Kampfe mit 3:2 siegreich. Allerdings hätte der Sieg der Borussen bei einigermaßen größerer Entschlossenheit bedeutend höher ausfallen können. — In Herten gab es eine sehr interessante Begegnung. Der Westfalenmeister stieß auf den mehrfachen westdeutschen Meister, den Duisburger SV., den er überlegener, als es das 2:1 Resultat besagt, niederringen konnte. Die Hertener haben sich anscheinend wieder gefunden und werden in den nächsten Meisterschaftsspielen diese Formverbesserung unter Beweis stellen können.

Teutonia Lippstadt — VfL. Osnabrück 2:1 (1:0).

Das einzige Punktespiel im Westfalenbezirk trugen die Lippstädter Teutonen und VfL. Osnabrück aus. Die Teutonen drängten in den ersten 20 Minuten stark. In der 17. Minute nimmt ihr Rechtsaußenläufer einen Ball des Mittelstürmers gut auf und sendet ihn flach zum ersten Tore ein. Dann gibt es verteiltes Feldspiel. Kurz darauf kommen aber die Teutonen wieder besser auf, können aber gegen den guten Torwart der Osnabrücker nichts erzielen als zahlreiche Ecken. Nach der Pause gibt es anfangs wieder verteiltes Feldspiel, dann raffen die Osnabrücker sich auf und können in der 12. Minute durch ihren Halblinken den Ausgleich herstellen. Die Teutonen mühen sich mit aller Macht um den Sieg, aber der Osnabrücker Torwart wehrt außerordentlich geschickt ab. Erst durch einen Elfmeter, der durch unfaires Spiel der Osnabrücker Verteidigers verschuldet wird, kamen die Lippstädter kurz vor Schluß zum zweiten Tor und damit zum Siege. Bei den Lippstädtern gefiel der gedeckte Sturm sowie der linke Verteidiger und der linke Läufer. Bei den Osnabrückern überragte die Hintermannschaft, auch der Mittelläufer war gut. Der Sturm ließ sich zu viel auf Innenspiel ein.

Privatspiele.

Borussia Rheine — VfB. Ruhrort 3:2 (1:1).

Das Spiel gestaltete sich für die Borussen zu einem Treffen der verpaßten Gelegenheiten. Die Ruhrorter waren gut und außerordentlich flink und kombinierten ohne Hemmung, doch war im Feldspiel durch ihre gute Technik die Borussenmannschaft ebenbürtig. Nach 5 Minuten kannt der Rechtsaußen der Ruhrorter durch einen Alleingang zum ersten Tore einsenden. Die Borussen verpassen durch eine übertriebene Innenkombination zahlreiche Torgelegenheiten und kamen erst zwei Minuten vor Schluß der Halbzeit zum Ausgleich. Nach der Pause kommen in der 14. Minute die Rheiner durch ihren Linksaußen mit 2:1 in Führung. Die Ruhrorter kommen etwas auf. Erst in den letzten Minuten haben die Rheiner mehr vom Spiel und können ein zweites Tor treten, dem sie das dritte und Siegestor anfügen können.

Spvgg. Herten — Duisburger Spielverein 2:1 (0:0).

Der Westfalenmeister Spvgg. Herten hatte den Duisburger Altmeister zu Gast und landete einen verdienten Sieg. Das jederzeit flotte und ritterliche Spiel wurde vor einer ansehnlichen Zuschauermenge durchgeführt. Bis zur Pause ist der Kampf vollkommen offen und bewegt sich hauptsächlich im Mittelfeld. Nach der Pause drängt Herten stark und kann in der 10. Minute durch den Halblinken zum Führungstor einsenden. Herten bleibt weiterhin überlegen und hat bedeutend mehr vom Spiel. In der 20. Minute erwischt der Linksaußen das Leder und schon lautet das Resultat 2:0. Der Duisburger Sturm unternimmt jetzt forsche Angriffe, die in der 31. Minute von Erfolg gekrönt sind. Das scharfe Tor durch den Halblinken war für den Hertener Hüter unhaltbar. Duisburg drängt jetzt mit aller Macht auf den Ausgleich, aber alles scheitert an der ausgezeichneten Hertener Hintermannschaft. Der Westfalenmeister bewies in diesem Spiel, daß seine Form sich auf ansteigender Linie befindet.

*

Die zweite Bezirksklasse.

In der I. Bezirksklasse des Westfalenbezirks herrschte am gestrigen Sonntage Hochbetrieb. Während in der Gruppe Ost alle Vereine tätig waren, meldete die westliche Gruppe fünf Spiele, so daß nur drei Mannschaften pausierten.

Gruppe Ost.

In der Gruppe Ost mußte der VfB. Bünde eine weitere Niederlage hinnehmen. SuS Gesete lag beim Schlußpfiff mit 2:4 im Vorteil, nachdem bei der Pause das Ergebnis noch unentschieden 1:1 gewesen war. Die Siegesserie des BV Heeren wurde von Westfalia Ahlen unterbrochen, denn es langte nur zu einem Unentschieden. 2:2 war das Schlußergebnis. Der SC. Unna 08, der den 2. Tabellenplatz einnimmt, landete einen weiteren Sieg über die Gütersloher SpVg. der mit 1:0 zwar recht knapp aber doch sicher ausfiel. Auch in Ahlen gab es einen unentschiedenen Kampf zwischen dem SuS und Westfalia Brackwede. Das Halbzeitsergebnis von 2:2 wurde von beiden Mannschaften erbittert bis zum Schluß verteidigt. Der Tabellenführer Union Herford ließ sich auch von Paderborn 08 nicht schlagen. Allerdings fiel der Sieg recht knapp aus. Nur mit 2:1 konnten die Unionisten siegen. Bielefeld 06/07 konnte endlich wieder einmal einen schönen Erfolg über den Tabellenletzten SpVg Minden buchen. Der knappe 2:1-Sieg gibt keineswegs die Ueberlegenheit der Bielefelder wieder.

Gruppe West.

In der westlichen Gruppe konnten die beiden Tabellenführer Preußen Münster und Viktoria Recklinghausen einen weiteren Erfolg verzeichnen. Preußen Münster hatte in dem FC Gronau 09 einen hartnäckigen Gegner, der sich nur mit dem knappsten aller Ergebnisse geschlagen gab. Sicherer war schon der Sieg der Recklinghauser Viktoria über den BV 09 Hamm. Beim Schlußpfiff hatten die Viktorianer einen 2:0 Vorsprung herausgearbeitet. Greven 09, der bisher noch nicht geschlagen wurde, hatte Union Recklinghausen zu Gast und mußte eine unerwartete 0:1 Niederlage einstecken, die dem Spielverlauf nicht ganz gerecht wird. Auch die Niederlage des FV 06 Osnabrück im Kampf gegen Münster 08 kommt etwas unerwartet. Noch bei der Pause stand der Kampf 1:1, dann aber setzten die Münsteraner Dampf auf und gewannen sicher mit 2:5. Das Lokaltreffen in Osnabrück zwischen Rapid und dem SV 08 endete nach verteilten Leistungen 2:2.

Gronau 09 — Preußen 06 0:1 (0:1).

Nach dem schlechten Abschneiden der Gronauer in der bisherigen Spielzeit hatte man mit einem haushohen Siege der Preußen gerechnet. Es sollte jedoch anders kommen. Die Gronauer legten vom Anfang des Spieles an ein derartiges Tempo und einen derartigen Eifer an den Tag, daß man die Mannschaft gegen die früheren Spiele nicht wieder erkannte. Die bisherige Schwäche, schlechte Hintermannschaft und schlechten Sturm, schien bei den Gronauern beseitigt zu sein. Die Preußen spielten unter Form. Lediglich die Verteidigung, die auch nicht auf gewohnter Höhe war, konnte gefallen. In der Läuferreihe wurde Rohrkötter beizeiten verletzt und konnte gegen Schluß nur noch als Statist mitwirken. Der auf dem Rechtsaußenposten spielende Ersatzmann Schäfer konnte durchaus nicht gefallen. Obschon er sich die denkbar größte Mühe gab, brachte er rechts nichts zustande. Jedenfalls vermißte man hier den bisherigen Rechtsaußen Stemmer. Ob der ganze Sturm unter dem Fehlen von Stemmer gelitten hat, muß man dahingestellt sein lassen, allem Anschein nach aber doch.

Vom Anfang an weg erzielten die Preußen die erste Ecke, die jedoch verschossen wird. Man merkt bald, daß die Gronauer sich vorgenommen hatten, unbedingt den Sieg zu erringen, denn die Mannschaft spielte mit einem derartigen Eifer, den man bisher nur zu sehr vermißt hatte. Die Preußen nehmen das Spiel auf die leichte Schulter und glauben, einen haushohen Sieg erringen zu können. Nach langem Hin und Her erzielen die Preußen nach 25 Minuten Spieldauer durch Fülling den ersten Treffer. Verschiedentlich haben sie noch Gelegenheit diese Torzahl zu erhöhen. Jedoch läuft der Ball des öfteren vorm leeren Tor her und wird dann verschossen. Die Gronauer geben sich die größte Mühe, aber ihnen gelingt nichts. Die Hintermannschaft der Preußen ist nicht zu überwinden. Bei Halbzeit steht das Spiel 1:0 für Münster. Nach der Pause spielen die Gronauer bedeutend besser. Sie gestalten das Spiel zum Teil überlegen. Die Preußen sind aber hinten auf der Hut, jedoch war vorn der Sturm sehr zerfahren. Schäfers Rechtsaußen muß für Rohrkötter mit verteidigen, wodurch der Sturm noch mehr auseinandergerissen wird. Verschiedene Ecken werden auf beiden Seiten erzielt, aber verschossen. Gehlen hat zwei totsichere Gelegenheiten, aber verschießt. Aber auch Heinstmann und Fülling verschießen. Kurz vor Schluß hat dann noch Hühning eine sichere Gelegenheit, ein Tor zu erzielen, aber auch er köpft daneben. Bald darauf ist Schluß und die Preußen verlassen als glückliche Sieger das Spielfeld. Der Schiedsrichter leitete zur Zufriedenheit beider Mannschaften.

B. W. A. — Spielvereinigung Heeren-Werwe 2:2.

Die Westfalen gastierten gestern auf dem Sportplatz der dortigen Spielvereinigung und lieferten sich ein Meisterschaftsspiel, das mit 2:2 vom Schiedsrichter abgepfiffen werden konnte. In der ersten Halbzeit spielte B. W. A. überlegen und es gelingt Berkemeier, das Spiel 1:0 für B. W. A. zu stellen. In der zweiten Halbzeit wogt das Spiel auf und ab. Die Platzvereinsler können ausgleichen. Das Spiel der Platzvereinsler ist durchweg gut. Der Sturm der Ahlener Westfalen versagte. Rechtsaußen und Berkemeier rissen das Spiel an sich.

S. S. A. — Westfalen Brackwede 2:2 (Ecken (6:1).

Auf dem Sportplatz am Theresienhof trafen sich gestern die beiden obigen Mannschaften zum Meisterschaftsspiel. Dreiviertel des Spieles wurde von S. S. A. überlegen geführt. Bereits in den ersten 20 Minuten kann S. S. A. zwei Tore erringen. In der zweiten Halbzeit gelingt es Brackwede, auszugleichen. S. S. A. versucht zum Schluß nochmal aufzuholen, kann aber gegen die besseren Brackweder nicht ankommen. Die Brackweder zeigten sich im heutigen Spiel besser, als man sie an den letzten Sonntagen sah.

Der Sport im Münsterlande

Bocholt.

B. F. C. 1900 — Sportclub 1926 1:3 (0:1).

Am Sonntag fand auf dem Hünting das 1. Lokal-Fußballtreffen in der neuen Spielzeit statt. Man hatte diesem Kampfe im ganzen Fußballager mit größter Spannung entgegengesehen. Bei vorzüglichem Fußballwetter war der Besuch dieses Spieles denn auch sehr stark. Zu bemerken ist, daß die beiden Ortsrivalen unter der Leitung desselben Fußballehrers stehen. Deshalb war der Ausgang des Treffens ungewiß. 1900 leistete sich nun auf eigenem Platze das zweifelhafte Vergnügen, die Punkte zu verschenken. Wenn die Mannschaft in dem nächsten Spiel nicht besser wird, hat sie in dieser Saison nicht viel zu bestellen. Der Sturm konnte nicht schießen und wenn einmal geschossen wurde, dann ging es daneben. Die Läuferreihe war der beste Mannschaftsteil von 1900 und hier ragte besonders der Mittelläufer Stockhoff hervor, der aber später in den Sturm ging. Er war wohl der beste Mann auf Seiten des B.F. C. Auch die Hintermannschaft war gut, doch beging sie den Fehler, in der zweiten Halbzeit zu weit aufzurücken. Der Torwächter Tenbensel war immer ohne Tadel und an den Toren schuldlos. Der Sportclub stellte die schnellere Mannschaft. Wenn der Sturm auch technisch hinter seinen Gegnspielern zurückblieb, so konnte er aber desto besser schießen und war auch viel eifriger. Die Läuferreihe war ebenfalls gut. Der linke Läufer Nachtigall wurde schon bald nach dem Spielbeginn verletzt, sodaß er hinter seinem gewohnten Können zurückblieb. Die Hintermannschaft des Sportclub, besonders der linke Verteidiger, war sehr ballsicher und standfest. Das Spiel begann mit der üblichen Aufregung, aber schon bald mußte Tenbensel in Aktion treten. Nachdem 1900 Sportclub-Tor eingehend besucht hatte, fiel bereits in der 4. Minute durch von der Heiden das erste Tor für Sportclub. Die erste halbe Stunde im Spiel gehörte unstreitig dem Sportclub. Dann schien es, als wenn 1900 siegen wollte. Die Mannschaft kam stark auf und mehrere Male sah es sehr brenzlich vor dem Tor des Sportclub aus. Aber der Sturm von 1900 konnte nicht einsenden, sondern schoß wiederholt sehr knapp neben das Tor. 9. Minute nach Halbzeit schoß der Mittelläufer Tepper einen Strafstoß direkt zum 2. Tor für Sportclub ein. Gleich hierauf kam 1900 nach einer Ecke zum Ehrentor. 1900 wurde sogar etwas überlegen. Aber Sportclub konnte in der 26. Minute nach Halbzeit durch einen schnellen Vorstoß zum 3. Erfolge kommen, womit das Spiel endgültig entschieden war. Der Schiedsrichter Peter, Oberhausen, war streng und peinlich genau.

Olympia Reserve — B. F. C. 1900 14:0 (6:0).

Friedrichsfeld — Olympia 1:3 (1:1).

Spielverein Disselburg — Spielverein Wesel 2:2.

Feldmark Wesel — Viktoria Wesel 1:1.

*

Emsdetten.

Spielverein Emsdetten — Sportverein Rheine 09 4:3 (3:1).

Der Klassenhöhere mußte in Emsdetten eine jederzeit verdiente Niederlage hinnehmen. Von Anfang an entwickelte sich ein unheimlich flotter Kampf, der reich an spannenden Momenten war. Die Emsdettener führten bereits kurz vor Halbzeit mit 3:0. Erst durch Elfmeter konnten die Rheinenser ein Tor aufholen. In der zweiten Halbzeit ließ das Tempo ein wenig nach. Beide Mannschaften kämpfen erbittert um jeden Zentimeter Boden. Aber die guten Hintermannschaften ließen vorerst keinen Erfolg zu. Dann kommen die Gäste vorübergehend auf und stellen die Partie auf 3:2. Emsdetten rafft sich wiederum auf und führt bald mit 4:2. Kurz vor Schluß läßt der sonst gute Hüter des Platzvereins einen unbedingt zu haltenden Ball passieren. Endergebnis 4:3 für Emsdetten. Das Resultat hätte leicht höher für den Platzverein ausfallen können. Das Spiel hinterließ bei den Zuschauern den besten Eindruck.

Spielverein Hiesfeld — Burgsteinfurt Reserve 5:2.

Die Burgsteinfurter kamen für einen Sieg nicht in Frage. Kurz vor Schluß brachen sie in unwürdiger Weise das Spiel ab.

N. F. L. Rheine — Vorwärts Emsdetten 1:2.

Handball.

Preußen Münster — VfL. Münster (VfL. nicht angetreten)
Polizei SV. Münster — SC. 08 Münster 3:5
Polizei SV. Bielefeld — Union Herford 14:2
SuS. Bielefeld — VfB. Bielefeld 5:2
DSC. Minden — Spogg. 06/07 Bielefeld 4:2.

*

Handball in der Turnerschaft.

Turnverein Emsdetten — Westfalia Münster 1:2.

Westdeutscher Rundfunk.

Montag, 14. Oktober 1929.

6,45—7 Uhr: Leibesübungen.
7—8 Uhr: Morgenkonzert.
10,15—11,10 Uhr: Schallplattenkonzert (Electrolaplatten).
11,15—11,50 Uhr: Schulfunk für Volksschulen: Die Entdeckung Amerikas (nach des Columbus Tagebuch).
12,10 Uhr: Mechanische Musik (Electrolaplatten).
13,05—14,30 Uhr: Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Dr. Wilhelm Buschlötter. 1. Ouvertüre „Nachklänge von Ossian" — Gade. 2. Ballett-Suite — Gluck-Mottl. 3. Wiener Tänze — Beethoven. 4. Fantasie aus der Oper „Andreas Chénier" — Giordano. 5. a) Ouvertüre zu „Fürst Cholinsky" — Glinka. b) Kamarinskaia, Fantasie über zwei russische Lieder — Glinka. 6. Märchen aus dem Orient, Walzer — Joh. Strauß. 7. Drei Orchesterstücke aus der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" — Grieg. In der Königshalle — Borghilds Traum — Huldigungsmarsch.
15—15,30 Uhr: Els Bordemberge: Kinderspielstunde. Wir machen eine Fotomontage (3).
16—16,25 Uhr: Frauenstunde: Jugenderziehung im 20. Jahrhundert (1). Berta Last: Rußland.
16,30—16,50 Uhr: Die Welt im Buch. Dr. Karl Blume: Nordische Erzähler der Gegenwart.
16,50—17,35 Uhr: Rektor Simon: Jugendfunk.
17,35—18,30 Uhr: Vesperkonzert. 1. Fantasie a. d. Oper „Der fliegende Holländer" — R. Wagner. 2. Fantasie aus der Oper „Die Perlenfischer" — Bizet. 3. Fantasie aus der Oper „Rigoletto" — Verdi. 4. Fantasie aus der Oper „Madame Butterfly" — Puccini. 5. Fantasie aus der Operette „Der Zigeunerbaron" — Joh. Strauß. 6. Potpourri „Auf Wiederhören" — Weninger. Homocord-Schallplatten.
18,30—18,50 Uhr: Dr. Hans Penzel: Die Wandschurei.
19,15—19,40 Uhr: Zeitfragen der Energiewirtschaft. Professor Dr. Raoul Francé: Aus welchen Quellen schöpfen wir Energie? (2).
19,40—20 Uhr: Elternstunde. Josef Herions: Häuslicher Zwist
20 Uhr: Leichte Musik. Das Ochester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. 1. Ungarischer Marsch aus „Fausts Verdammnis" — Berlioz. 2. Ouvertüre zu „Rienzi" — Wagner. 3. Intermezzo aus der Oper „Der Schmuck der Madonna" — Wolf-Ferrari. 4. Walzer aus dem „Rosenkavalier" — R. Strauß. 5. Tanz der Stunden, Ballettmusik aus der Oper „La Gioconda" — Ponchielli. Unsterbliche Walzer. 1. Die Schönbrunner — Lanner. 2. Kußwalzer — Arditi. 3. Wiener Bürger — Ziehrer 4. Ballsirenen, Walzer aus der Operette „Die lustige Witwe" — Lehar. 5. Faust-Walzer — Gounod. 6. G'schichten aus dem Wiener Wald — Joh. Strauß.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,15 Uhr: Konzertübertragung aus dem Café Corso, Dortmund. Kapelle: Mario Iseglio.
23,15—24 Uhr: Meister des Jazz. (Brunswick-Platten).

Verantwortlich für den Zenoteil für Politik: Chefredakteur Dr. Karl Maser, Dortmund; für Feuilleton: Jos. Hom; für den provinziellen und vermischten Teil: Fritz Schumacher, Dortmund; für den allgemeinen Inseratenteil: J. Sibora, Münster i. W. Druck: „Zeno" Zeitungsverlagsgesellschaft Nordwestdeutschland. G m b H., Münster

Zurück
Dr. Josef Tüffers
Zahnarzt
BOCHOLT i. W., Kirchstraße 21

HERTZ
Montag
bleibt unser Geschäft feiertagshalber
geschlossen

Billiges Geflügelfutter . . .
. . . steigende Eierpreise. Geflügelhalter, nutzt diese Marktlage aus. Mit **Muskator-Eiermehl**, dem idealen Legefutter, werden Körbe voll Wintereier erzeugt — also viel Geld verdient.
Proben und Druckschriften kostenlos von Ihrem Händler oder dem Hersteller:
Muskator
Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H., Düsseldorf-Hafen.

Durch Weiterempfehlung
den Kundenkreis ständig vergrößern ist seit 24 Jahren mein dauerndes Bestreben. Nur durch Lieferung von Qualitätsware bei denkbar niedrigster Preisstellung kann man Dauerkundschaft erwerben und erhalten.
Bei eintretendem Bedarf in Tabakwaren jeglicher Art bitte ich meine Offerte oder Vertreterbesuch zu verlangen. Durch mein fachmännisch aufgebautes Verkaufs-System bekommen Sie niemals Ladenhüter und Sie können sich schon mit einem geringen Betrage eine große Auswahl sichern und den Umsatz in Ihrem Geschäft dadurch vergrößern.
Versand stets prompt nach außerhalb ab 40.— Mk. franko per Post, Expreß oder Auto. Eigene Postpaketabfertigung.
Zigarren-, Zigaretten- und Tabakgroßhandlung
Otto Altrichter, Münster
Engros-Abteilg.: Bahnhofstraße 42. Tel. S. 20851.


37 M. bar Tourenrad, 6 Jahre Garantie, rot. Gummi, gelb, vernickelter Sattel, elektr. Lampe, Glocke, 65 M. bar überallhin verpackungsfrei. Prachtkatalog umsonst. Damen-, Touren- und Renn-Räder, Radio, Sprechapparate, Anzahlung. Motorräder Ratenzahlung 10 M. Abzlg. 2.50, kulante Zahlung.
Schlawe, Berlin 502, Weinmeisterstraße 4.

Wir liefern
Gleich- und Drehstrom-Motore
neu und gebraucht
Hülsbömer & Weischer, Münster i. W.
Laden Neubrückenstraße 16. Fernr. 25430. Büro, Lager u. Werkstatt: Wermelingstraße 9a

Ingenieurschule
Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik
Werkmeisterschule
Technikum Lage Lippe
Bauschule
Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau
Tonindustrie
Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist.
Lehrpläne frei

Meine Sprechstunden fallen am Montag u. Dienstag, den 14. u. 15. Oktober, aus.
Dr. med. Reuter
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohren-Kranke
Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14
im Hause des Münst. Anzeigers.

Erstklassige
Pianos
kauft man billig beim Fachmann im
Musikhaus Fritz Riesenbeck,
Münster, Glasspassage, Tel. 26438 Gegr. 1903
Reparaturen Stimmungen.

Drahtgeflechte

Preisliste frei.
Jul. Grost, Duisburg 11
Niederrh. Draht-Industr

Tüchtige
Handwerker
und
Fach-Arbeiter
aus dem Münsterlande vermittelt ihnen schnellstens die kleine Anzeige in der bekannten
Zeno, Münster
28 Heimat-Zeitungen

Aus Westdeutschland.

Mord und Selbstmord eines Vaters.

Münster, 13. Okt. Der 52jährige Schlosser Hamborg, der das Haus Ewaldistraße 30 bewohnt, wurde zusammen mit seiner Tochter bewußtlos aufgefunden und dem Hospital zugeführt. Der Vater ist am gleichen Tage um 18 Uhr, die Tochter in der vergangenen Nacht gegen 3,30 Uhr, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben. Die Ermittlungen ergaben, daß der Mann sich und seiner Tochter das Leben genommen hatte. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß der Vater freiwillig, nachdem er sein neunjähriges Kind vergiftet hatte, aus dem Leben scheiden wollte. Der Grund der Handlungsweise ist darin zu suchen, daß der Vater vermutete, sein Kind möge in dem kommenden Ehescheidungsprozeß der Mutter zugesprochen werden.

★

Großfeuer auf Schloß Westerholt.

Die Ernte vernichtet. — Ein Bauernhof niedergebrannt.

× Westerholt, 13. Oktober.

Die friedliche Stille des Samstagnachmittags wurde gegen 15 Uhr durch das Heulen der Feuersirenen gestört: auf dem alten Schlosse Westerholt steht der rote Hahn! Das Oekonomiegebäude, der Wirtschaftsflügel des Schlosses, der bei dem vor hundert Jahren erfolgten Wiederaufbau des damals ebenfalls durch Feuer zerstörten Schlosses anstelle einer Turmanlage errichtet worden ist und in dem fast die gesamte diesjährige Ernte lagerte, stand in hellen Flammen. Schloß, Rentei, Amtskasse in höchster Gefahr, die engbebaute Schloßfreiheit stark bedroht. Nacheinander trafen die Wehren von Westerholt, Buer-Resse, Herten, Buer-Mitte, Buer-Erle und Polsum ein. Zunächst handelte es sich darum, den Wohnflügel des Schlosses und die Rentei zu schützen, dann kam der Angriff auf den Brandherd. Unter größter persönlicher Gefahr erkletterte eine Anzahl Wehrleute den Schloßgiebel und griff von dort aus das Feuer an. Dem Zusammenwirken der Wehren gelang es, die bedrohten Nachbargebäude zu sichern und den massiven Teil des brennenden Gebäudes zu erhalten. Dach und Fachwerk waren restlos fortgebrannt und die gesamte diesjährige Ernte, die großenteils noch nicht ausgedroschen war, fiel den Flammen zum Opfer. Vieh und landwirtschaftliche Maschinen wurden gerettet. Um 17,30 Uhr konnten die Nachbarwehren wieder abrücken, während die Westerholter Brandwache hielt.

Kurz nachher, gegen 19 Uhr, ertönte die Brandsirene zum zweiten Mal. Diesmal brannte das Anwesen des Landwirts Voß, genannt „Voß-Schnieder im Kotten", am Sandweg in der Nähe von Haus Hasselt. Schnell hatte sich das Feuer über das ganze Haus verbreitet und da die Wasserverhältnisse hier sehr ungünstig waren, mußte die Feuerwehr sich darauf beschränken, einen Teil des Inventars zu retten. Wohnhaus und Stall brannten bis auf die Grundmauern nieder.

Die Brandursache wird in beiden Fällen darin gesucht, daß infolge der am gleichen Tage in ganz Westerholt durchgeführten Stromumlegung Kurzschluß entstanden ist; bei dem Schloßbrande scheint das bereits einwandfrei festzustehen.

★

Verzweiflungstat einer Mutter.

= Barmen, 13. Oktober.

Eine furchtbare Familientragödie wurde gestern in einem Hause der Allee entdeckt. Die Kriminalpolizei hatte gestern einen Gärtner wegen geringfügiger Diebstähle verhaftet. Als die Polizei gestern morgen in der Wohnung des Verhafteten eine Haussuchung vornehmen wollte, mußten, als auf wiederholtes Pochen kein Einlaß gewährt wurde, die Türen aufgebrochen werden. Die Beamten fanden die Räume mit Gas gefüllt. Die Frau des Verhafteten sowie die drei kleinen Kinder lagen leblos in ihren Betten. Wiederbelebungsversuche hatten nur bei einem fünfjährigen Knaben Erfolg, während sie bei der Frau sowie ihren beiden ein- und zweijährigen Töchtern ergebnislos waren. Die näheren Einzelheiten dieser Tragödie werden noch Gegenstand einer Untersuchung sein.

★

= Münster, 13. Okt. **Zwei Züge Schutzpolizei bleiben in Münster?** Wie wir bereits mitteilten, muß der berittene Zug der hiesigen Schutzpolizei zur Aufstellung der Schupo nach Räumung der bisher besetzten Teile des Rheinlandes abgegeben werden, und zwar soll dieser Zug, wie zuverlässig verlautet, nach Koblenz kommen. Die beiden anderen Züge der hiesigen Bereitschaft kommen, wie wir von der Pressestelle der Regierung erfahren, für die Aufstellung der Schutzpolizei in dem geräumten Gebiete nicht in Frage. Ob allerdings die Bereitschaft in Münster bleiben wird, hängt von der Entscheidung des Preußischen Ministers des Innern ab. Der Regierungspräsident, der anfangs dieser Woche in Berlin weilte, hat sich dafür eingesetzt, daß die Bereitschaft in Münster verbleibt.

() Bocholt, 14. Okt. **Autozusammenstoß auf der Landstraße.** Sonntag abend gegen ½8 Uhr ereignete sich auf der Landstraße Bocholt—Suderwick ein schwerer Auto-Zusammenstoß, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Ein aus der Richtung Bocholt kommender Personenwagen wich einem größeren schweren Auto eines Bocholter Fabrikanten links statt rechts aus, so daß die Wagen heftig aufeinander prallten. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen, obwohl die beiden Wagen sehr stark besetzt waren. Der Sachschaden dürfte indessen erheblich sein. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

× Holzen, 13. Okt. **Kein Mord.** Zu der Meldung von der Auffindung eines anscheinend ermordeten Arbeiters Heimanns erfahren wir, daß es sich jetzt durch Untersuchungen der Polizei herausgestellt hat, daß der Tote außer einigen geringfügigen Wunden keine Messerstiche aufwies. Der Tote hatte am gleichen Tage mit einem Kollegen in einigen Wirtschaften gezecht und war dann auf dem Nachhausewege von seinem Kumpanen verlassen worden, der später im total betrunkenen Zustande von anderen Personen nach seiner Wohnung geschafft werden mußte. Heimanns ist dann anscheinend durch Blutsturz oder eine andere innere Krankheit ums Leben gekommen und in den Graben gestürzt wo er am anderen Morgen aufgefunden worden ist. Da der Kopf in einer Wasserpfütze stak, ist es auch möglich, daß Heimanns erstickte.

Essen, 12. Okt. Der Schriftleiter des „Kuhrecho" zu einem Jahr Festung verurteilt. Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig hat in seiner Freitagsitzung den Schriftleiter des „Ruhr-Echo" in Essen, den 1903 in Essen geborenen Erich Birkenhauer, wegen Vorbereitung des Hochverrats in Tateinheit mit Vergehen gegen § 7 Abs. 4 des Gesetzes zum Schutze der Republik zu einem Jahr Festung und 100 ℳ Geldstrafe verurteilt. Birkenhauer hatte im „Ruhr-Echo" Artikel veröffentlicht, die sich mit den Berliner Maikämpfen befaßten.

):(**Mülheim-Ruhr, 13. Okt. Tod an der 220 Volt-Leitung.** Im Betriebe der „Wilhelms-Hütte" kam der Kläranlagewärter mit dem Kopfe der 220 Volt-Leitung zu nahe, erhielt einen heftigen elektrischen Schlag und war auf der Stelle tot.

Oberhausen, 13. Okt. Die GHH. baut in der Türkei ein Stahl- und Walzwerk. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, sind die Verhandlungen über die Durchführung des seit mehreren Jahren schwebenden Planes zum Aufbau einer türkischen Eisenindustrie zum Abschluß gelangt. Es handelt sich hierbei um das großzügige Projekt der Errichtung von Hochofenanlagen, von Stahl- und Walzwerken in der Nähe von Angora. Die Baudauer erstreckt sich auf ein bis zwei Jahre und die Kosten werden auf 8 Millionen türkische Pfund, das sind 16 bis 18 Millionen Mark veranschlagt. Die Zahlung soll im Laufe von sechs Jahren erfolgen. Die türkische Regierung soll sich entschlossen haben, diesen Auftrag, um den ein starker internationaler Wettbewerb entstanden ist, einem deutschen Konsortium unter Führung der Gutehoffnungshütte zu übertragen. Bei den beteiligten Firmen liegt eine Meldung über den Vertragsabschluß noch nicht vor, jedoch wird bestätigt, daß eine endgültige Entscheidung erwartet wird. An den Unterlieferungen soll auch Bamag-Meguin und die AEG. beteiligt werden. Voraussetzung für die Durchführung des Programms ist die Schaffung einer ausreichenden Rohstoffbasis. Die Pläne der türkischen Regierung gehen offenbar dahin, die Kohlenvorkommen des Schwarzen-Meer-Beckens aufzugewinnen. Deutsche Firmen, darunter auch Bamag-Meguin, bewerben sich um die Aufträge zur Lieferung der Bergwerksanlagen.

— **Elberfeld, 12. Okt. Die Finanzschwierigkeiten der Wuppertadt.** Oberbürgermeister Dr. Hortmann und Beigeordneter Dr. Betzen haben sich kürzlich in Berlin um die Aufnahme einer Anleihe für die vereinigte Wupperstadt bemüht. Es hat sich jedoch lediglich die Preußische Staatsbank zur Flüssigmachung von Geldern bereit erklärt. Nun war gestern nachmittag hier eine Sitzung des Finanzausschusses der vereinigten Wupperstadt, in der die Sachlage erörtert wurde. Es wurde festgestellt, daß trotz der augenblicklichen schwierigen Finanzverhältnisse die Finanzlage der Wupperstadt gesund sei. Die Hauptursache der augenblicklich gespannten Finanzlage soll in den übertriebenen Beschlüssen der Einzelgemeinden kurz vor der Umgemeindung zu suchen sein. Wie umfangreich jene Beschlüsse waren, beleuchtet am besten die Tatsache, daß die Durchführung aller von den einzelnen Stadtparlamenten beschlossenen Baupläne im Monat rund 3 Millionen Mark erfordern würde. Es ist jetzt fraglich geworden, ob Elberfeld überhaupt in der Lage sein wird, sein Bauprogramm in dem beschlossenen Umfang noch in diesem Haushaltjahr durchzuführen.

Düsseldorf, 13. Okt. Der Ueberfall in Grafenberg. Zu dem Ueberfall auf ein junges Mädchen in Grafenberg teilt die Kriminalpolizei noch mit, daß der ganze Befund darauf schließen läßt, daß der Täter sein Opfer auf dem Feldwege ohne weiteres niedergeschlagen und auf eine Wiese geschleppt hat. Die Ueberfallene hat das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt. Sie hat acht schwere Kopfverletzungen erlitten. In der Art der Ausführung hat die Tat weitgehende Aehnlichkeit mit dem Fall Reuter in Düsseldorf-Oberkassel. Die Personalien der Ueberfallenen stehen noch nicht fest. Sie ist etwa 20 Jahre alt, 1,70 bis 1,72 Meter groß, hat rotblondes Haar (Bubikopf), große hellblaue Augen. Am linken Fußgelenk befindet sich eine große Brandnarbe. Für Angaben aus dem Publikum, die zur Aufklärung des Falles führen, ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

:: **Köln, 12. Okt. Eröffnung der Westdeutschen Gastwirtschaftsmesse und Hotelfachausstellung.** Mit einer schlichten Feier im Kleinen Kongreßsaal des Messehofes wurden heute vormittag die in der Domstadt schon bodenständig gewordene Westdeutsche Gastwirtsmesse und eine sehr bemerkenswerte Hotelfachausstellung eröffnet. Beide Veranstaltungen ergänzen sich aufs beste und dürften wegen ihrer Reichhaltigkeit und wegen ihrer Besonderheiten nicht nur für wirtschaftliche Interessenten, sondern auch für weite Kreise der Bevölkerung von Bedeutung sein. Die Westdeutsche Gastwirtsmesse wird veranstaltet vom Provinzialverband bond rheinischer Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe, die Hotelfachausstellung vom Internationalen Hotelbesitzerverein, und zwar von allen drei Organisationen in Verbindung mit dem Messe- und Ausstellungsamt Köln.

Trier, 12 Okt. Der Vater erschießt seinen Sohn. In Hoppstädten ging ein betrunkener, 36 Jahre alter Arbeiter in die Wohnung seines 65 Jahre alten Vaters, wo er auf den alten Mann mit einer Axt losging. Dieser ergriff ein Jagdgewehr und schoß seinen Sohn in den Hals, was dessen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Uerzig, 11. Okt. Der Tod im Weinkeller. Ein mit Aufräumen im Weinkeller beschäftigter Arbeiter verunglückte auf eigenartige Weise. Er wurde von Weinflaschen und Kisten, die plötzlich ins Rollen geraten waren, erschlagen. Der Verunglückte war beinahe 50 Jahre bei der Weinfirma tätig.

Koblenz, 13. Okt. Der Abzug der Rheinlandkommission. Die Abbeförderung von Truppenteilen der Rheinlandbesatzung ist, nachdem die Räumungsarbeiten in den letzten Tagen etwas schleppend geworden waren, nunmehr wieder beschleunigt worden. Am Freitag soll das Kommando des belgischen Oberkommissars nach Wiesbaden übergesiedelt sein. Es handelt sich bei diesem Kommando um eine Abteilung, die zu Ehren des belgischen Oberkommissars hier gelegen hat. Auch sonst kann festgestellt werden, daß die Räumungsarbeiten in den von der Rheinlandkommission beschlagnahmten Gebäuden, wie Regierung und Oberpräsidium, neuerdings energischer betrieben werden. Eine große Anzahl von Büroräumen steht bereits leer, während in den übrigen Büros an der Räumung gearbeitet wird. Der englische sowie der belgische Oberkommandierende haben den größten Teil ihrer Akten an die Kriegsministerien in London bezw. Brüssel abgesandt.

:: **Mainz, 13. Okt. Ein zweites Bataillon verläßt Mainz.** Es verlautet, daß entsprechend der Anweisung der Oberkommandierenden der Besatzungstruppen das 21. Infanterie-Regiment sein zweites Bataillon nach Frankreich abkommandiert habe. Es soll dort als Ausbildungsbataillon für die demnächst unter die Fahnen einzuberufenden Rekruten dienen. Das zweite Bataillon hat gestern abend Mainz verlassen mit Bestimmung Chaumont.

Wiesbaden, 13. Okt. Biebrich ist geräumt. Gestern nachmittag ist der Ortsteil Biebrich, der mit englischer Artillerie und Infanterie stark besetzt war, von den Engländern durch Zurückziehung des letzten Bataillons Infanterie vollständig geräumt worden. Es bleiben nur noch einige Mann als Uebergabe-Kommando bis Mitte nächster Woche zurück.



... nun Spitzenleistung zum Wohle der deutschen Familie!

Der Arzt Dr. S. in H. sagt:

„Seeligs kandierter Korn-Kaffee" stellt an Geschmack und Bekömmlichkeit eine Spitzenleistung deutscher Kaffee-Ersatz-Produkte dar."

Die kluge besorgte Hausfrau wird sich diese Tatsache nicht entgehen lassen und nur „Seeligs kandierten Korn-Kaffee" als Familiengetränk wählen.

1 Pfund 55 Pfennig

Zubereitung wie Bohnenkaffee!

Daher nur „Seelig's kandierten Kornkaffee" das gesunde deutsche Familiengetränk

Selig sind, die überwinden.

Roman.

Von

Erich Ebenstein.

11) (Nachdruck verboten.)

„Es handelt sich auch nicht um eine eigentliche Arbeit, gnädiges Fräulein. Ich muß einen Wald begehen, der zum Verkauf steht; da Ihr Vater ihn zu erwerben wünscht, muß ich ihn ansehen, und zwar eben weil es Sonntag ist und ich da leichter dazu komme als unter der Woche, wo es anderes zu tun gibt."

„Und wo liegt dieser Wald? Weit von hier?"

„Ziemlich. Er ist oben am Lörchensattel, und man hat wohl zweieinhalb Stunden dahin zu gehen."

„Dann bitte, bitte, nehmen Sie mich doch mit!"

„Unmöglich, gnädiges Fräulein! Ich muß nachher noch zu dem Lärchbauer, um über die Verkaufsbedingungen zu verhandeln. Das kann lange dauern. Sie könnten keinesfalls zum Mittagessen zurück sein."

„Was liegt daran? Als ob ich mich darum risse, mit den andern zu essen! Als ob es nicht gerade reizvoll wäre, einmal anderswo und nicht mit dem Troß zu essen!"

Dazu eben hätten Sie aber oben überhaupt keine Gelegenheit. Es gibt keinerlei Gasthaus da oben in den Bergen, wo die Füchse einander gute Nacht sagen."

„Und Sie? Werden Sie nicht auch irgendwo essen?"

„O, ich —! Ich bin nicht verwöhnt und werde mir von der Lärchbäuerin einen Schmarren machen lassen und ein Glas Milch dazu trinken. Aber das ist kein Essen für eine junge Dame aus der Großstadt..."

„Das heißt — Sie wollen mich einfach nicht mitnehmen, Herr Verwalter! Und das ist gar nicht nett! Gerade weil ich ein armes Großstadtkind bin, das so brennend gern einmal die Großstadt — vergessen möchte! Bitte, bitte, nehmen Sie mich mit!"

Was sollte er machen? Ihre Stimme klang so flehentlich, ihre Augen baten so beweglich. So sagte er ja, obgleich er viel lieber mit seinen Gedanken allein gewesen wäre. Nur ein Glas Milch müsse sie vorher noch trinken, mit leerem Magen dürfte sie die weite Wanderung nicht antreten, machte er zur Bedingung.

Irene folgte wie ein gehorsames Kind. Dann traten sie ihren Weg an, der rückwärts zum Park hinaus und dann durch ein waldiges Tal aufwärts führte. Sie kamen rasch vorwärts, denn Irene erwies sich wieder Erwarten als gute Bergsteigerin. Dabei plauderte sie fortwährend. Von ihrem Leben in der Großstadt, den weiten Reisen, die sie mit ihrer Mutter gemacht, und den vielen, vielen Vergnügungen, die man genossen. Sie kannte fast alle berühmten Künstler persönlich, denn irgendwo war man immer mit ihnen zusammen getroffen. In London, Paris, an der Riviera, in Kairo oder Konstantinopel. Man hatte die Rennen von Ruf gesehen, man war empfangen worden vom König von Italien, man hatte Tee getrunken bei der Königin von England und am Hof von Schweden. — „Denn auf solche Dinge ist Mama aus! Das macht ihr Spaß." Sprunghaft wirbelte alles durcheinander, und, vielleicht ohne es zu wissen, enthüllte sich dabei vor Magnus eine Seele voll rastloser Unruhe.

Er aber dachte an eine andere, die auch viel gereist war und doch voll Ruhe und Harmonie war. Diese andere hatte nicht mit Königen und Königinnen verkehrt; aber sie hatte die Schönheiten der Welt mit offener Seele in sich aufgenommen und heimgetragen. —

Man war auf einer Höhe angelangt, die, offen und frei, nur grüne Matten und ein paar wunderlich bizarre Felsformationen trug. Ungehemmt konnte der Blick hier über ein Gewirr von Schluchten und Gräben hinaus ins weite Land schweifen.

„Wollen wir hier ein wenig rasten, um die Aussicht zu genießen?" schlug Magnus vor.

Irene ließ sich auf einen Felsblock nieder, zog ihre kleine Zigarettendose, bot Magnus davon und zündete sich selbst eine der stark duftenden Zigaretten an. Aber sie blickte nicht auf das in Sonne und Farben schimmernde, in endlosen Fernen blau mit dem Himmel verschwimmende Land zu ihren Füßen, nicht auf die smaragdgrünen Matten ringsum, die voll Enziane und Anemonen standen. Den schönen Kopf in die Hand gestützt, in der andern die Zigarette haltend, blies sie nachdenklich deren Rauch von sich.

„Ist es nicht herrlich schön hier oben?" fragte Magnus nach einer Pause, in der seine Seele sich weit aufgetan, in stummem Entzücken.

„O ja, aber was nützt es? Schließlich ist es überall dasselbe — ob man am Meer oder auf den Bergen, auf der Spitze des Eiffelturms oder im Gewühl der Pariser Boulevards steht — immer dasselbe! Und immer im Grund — nichts. Eine große, leere Einsamkeit, in der die Riesin Sehnsucht steht und einen vorwärts peitscht. Warum? Wohin? — Man weiß es nicht. Aber sie steht immer da mit der Hetzpeitsche, der keiner entrinnt..."

Er betrachtete sie halb mitleidig, halb betroffen. „Schneewittchen mit dem Rätsel der Sphinx in der Seele..." dachte er. „Sie fühlen sich also einsam — trotzdem Ihnen das Leben alles gegeben hat, was es zu verschenken hat: Schönheit, Reichtum und einen offenen, klaren Geist! Wie ist das möglich?"

„Es hat mir nichts gegeben als rastlose, quälende Sehnsucht," murmelte sie düster. „Sie allein erfüllt mich, bildet den Inhalt meines ganzen bisherigen Lebens, seit ich denken kann, und ist eine furchtbare Herrin, denn sie umgibt mich mit dem Firngletscher der Einsamkeit, über den hinweg ich weder zu Dingen noch zu Menschen je in ein Verhältnis kommen konnte. Sie sind mir fern und fremd. Nur die Sehnsucht brennt in mir..."

„Aber Sehnsucht — wonach?"

„Ich weiß es nicht. Nach etwas Ungeheurem, Unfaßlichem, Niedageweseném vermutlich? — Vielleicht nach brennendem Schnee oder Wiesen, auf denen die Sterne des Himmels blühen, vielleicht nach Menschen, die Welten aus den Angeln heben und den Lauf der Gestirne aufhalten können, vielleicht auch nur nach dem — Tod, der alles zur Ruhe bringt. Ich weiß es nicht."

„Armes Weltkind, dem die einfachen Linien des Lebens verloren gingen und das sich in den künstlich verzerrten nicht mehr zurechtfindet!" rief Magnus unwillkürlich aus und fuhr dann eifrig fort: „Sie müssen dagegen ankämpfen! Sie dürfen sich nicht in verschrobenen Gedankengängen verlieren, die unnatürlich bei Ihrer Jugend sind! Das Leben ist weder leer noch kalt. Man muß es mit der Natur verweben, die überreich und voll unaussprechlicher Schönheit ist! Man darf es nicht mit philosophischem Verstand zergrübeln, sondern muß es liebend mit der Seele erfassen, und vor allem muß man ihm einen festen Inhalt, ein greifbares Ziel geben, sonst zerflattert es einem freilich unter den Händen. Beginnen Sie mit der Natur, gnädiges Fräulein. Gleich jetzt, gleich hier! Blicken Sie doch um sich — wird Ihnen dabei das Herz denn nicht weit?"

„Nein. Die Natur sagt mir gar nichts."

„Sie Arme! Aber versuchen Sie es trotzdem. Oeffnen Sie Ihre Seele, ich bin sicher, eines Tages werden Sie tausend Wunder entdecken und sie alle lieben. Liebe aber ist wie Sonne, die auch den eisigsten Firnschnee schmilzt. Dies und der Inhalt, den Sie Ihrem Leben geben werden, muß ja die krankhafte Sehnsucht vertreiben, die Sie jetzt immer so quält, davon bin ich fest überzeugt."

„Welchen Inhalt könnte ich meinem Leben geben? Ich habe ja alles, was andere Menschen beglückt, und mich läßt es doch kalt."

„Das Beste haben Sie nicht: Arbeit! Arbeit muß den köstlichen Inhalt des Lebens bilden, das beglücken soll. Gleichviel, welche Arbeit. Sie sind nur übersättigt von all dem, was Sie gesehen und erlebt, aber weder genossen noch in sich verarbeitet haben. Eine feste, nutzbringende Arbeit wird Sie wieder dankbar auch Kleines genießen lehren, wird Ihren Blick weiten und Ihre Seele frei machen!"

Irene blickte ihn lange schweigend an. Und wieder stand in ihren Augen die Neugier und das Staunen, das er schon so oft darin gelesen. Plötzlich warf sie ihre Zigarette weg und stand auf.

„Ich werde nachdenken," sagte sie kurz. „Gehen wir nun weiter."

X.

Der Wald war begangen. Ein schöner Wald aus alten Buchen und Nadelholz, kerngesund und reif für die Axt.

„Ihr Vater wird Freude daran haben," sagte Magnus, „nun handelt es sich nur mehr darum, einen für beide Teile annehmbaren Preis zu erzielen. Dazu müssen wir zu dem Lärchbauer, dem der Wald gehört. Es ist eine halbe Stunde Wegs bis zu seinem Hof. Wird Sie das nicht sehr ermüden?"

„Nein, ich bin gar nicht müde."

Der Lärchenbauernhof war ein zwischen Bergwiesen einsam liegendes Gehöft jenseits des Sattels, auf dem der Wald stand. Während Magnus mit dem Besitzer über den Preis verhandelte und die Bäuerin, nachdem sie Most und Brot gebracht, sich draußen in der rutzglänzenden Küche am offenen Herd mit der Herstellung des schon bestellten „Schmarrens" beschäftigte, saß Irene von Kresta allein in der Bankecke unter dem Hausaltar an dem großen, weißgescheuerten Tisch. Noch nie bisher hatte sie ein Bauernhaus betreten. Nun saß sie mitten drin und blickte neugierig um sich. Welche Enge! Wie einfach alles: Die kleinen Fenster, die rohgeschnitzten Stühle mit den ausgeschnitzten Herzen in der Rückenlehne, das hochgetürmte Bett mit buntgewürfelten Kissenbezügen, der plumpe Tisch und die niedere Decke, an deren Mittelbalken, wohl Platzmangels wegen, Messer, Gabeln und Löffel hinter schmalen Leisten steckten.

Ueber der Ofenbank, auf der der Bauer mit Magnus saß, hing auf einem Gestell Wäsche zum Trocknen. Die Luft in der Stube war dumpf und doch säuerlich nach frisch gebackenem Brot, Tabak und Ruß. Und da lebten Menschen! Verbrachten ein ganzes, langes Leben in drückender Enge, reizloser Umgebung, in einem ewig gleichen Tagwerk. Und — doch! Der Bauer, noch ein ganz junger Mensch, sah vergnügt und zufrieden aus; aus der Küche, wo Irene beim Durchgehen eine hölzerne, buntgemalte Wiege hatte stehen sehen, klang das leise Singen der jungen Bäuerin herein, die wohl ihr Kind in Schlaf sang. Und an allen vier kleinen Fenstern der Stube standen blühende Pelargonien in bunter Farbenpracht. Das sah nicht bloß nach einfachem Leben aus, sondern sogar nach bescheidenem Glück.

Irene begriff es nicht. Sie begriff auch nicht, wie sie selbst vorhin das schwere, saure Brot und den herben Holzapfelmost, was sie unter anderen Umständen mit Ekel von sich gewiesen hätte, hatte genießen können und — daß es ihr sogar sehr gut mundete! Aber war es nicht überhaupt ein Tag der Wunder heute? Hatte sie nicht auch das, was sie sonst stets streng verschlossen in sich trug, zum erstenmal im Leben rückhaltlos ausgesprochen — noch dazu gegen einen ihr nahezu fremden Menschen? Aber er war ein Mann. Er hatte sie verstanden. Und auch das war in ihrem Empfinden wie ein Wunder: Sie hatte immer geglaubt, es gäbe keine richtigen Männer. Alle seien so, wie sie ihr durchgehends erschienen waren — gefühllose Egoisten, gierig nur auf Geld und Genuß.

Dieser Arland aber war ein Mann: Stolz, unbeugsam und innerlich doch weich und rein wie ein Kind. Hatte sie es nicht selbst erleben müssen, daß weder ihre Schönheit, noch ihr Reichtum ihm Eindruck machte, daß er nicht spielen ließ mit sich, wie alle andern? Aber sie ahnt es ja gleich, daß er anders war als alle. — „Armes Großstadtkind," nannte er sie — ach, und es hatte so wohl getan! Ueberhaupt, wie beredt konnte er sprechen, welche Fülle neuer — ihr neuer — schöner und hoher Gedanken lebten in ihm!

Irene hätte gewünscht, ihm immer weiter zuhören zu dürfen. Dabei war ihr gewesen, als entzündeten seine Worte im Dunkel ihrer Seele ein Licht nach dem andern, sodaß es gar nicht mehr so kalt und düster darin war.

(Fortsetzung folgt.)

Einweihung zweier neuer Rheinbrücken.

Die größte Brücke Europas.

Die neue Rheinbrücke Köln-Mülheim.

)(Köln, 13. Oktober.

Heute erhielt die neue große Hängebrücke, die vierte Brücke zwischen den beiden Stadthälften Köln, in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, darunter des Reichsverkehrsministers Dr. Stegerwald, des Preußischen Wahlfahrtsministers Hirtsiefer und Vertreter der Uferstaaten des Rheins ihre Weihe. Das riesige Bauwerk ist eine leicht geschwungene Hängebrücke, die in 315 m Spannweite von Ufer zu Ufer den Rhein überbrückt. Die Gesamtlänge der Brücke einschließlich ihrer Rampen beträgt 1,3 km. Die beiden Pilonen erheben sich bis zu einer Höhe von über 60 m über dem Wasserspiegel. Die rechtsrheinische Rampe greift tief in den Vorort Mülheim hinein; ihr haben 70 Häuser mit 315 Wohnungen und 57 Gewerbebetriebe weichen müssen. Selbstverständlich sind die Bewohner in Neubauten untergebracht worden. Die Gesamtbreite der Brücke beträgt 32 m, davon die Doppelfahrbahn mit Straßenbahngeleisen 22 m, zwei Radfahrwege je 1,5 m und zwei Gehwege je 3,5 m. Die Kosten belaufen sich auf 16,9 Millionen Mark; davon entfallen 14,7 auf die Brücke und 2,2 Millionen auf die Rampen. Außerdem entstanden gewaltige Grunderwerbskosten. Der Bau der Brücke begann Ende Mai 1927 und trotz der langen Frostperiode und der Hochwassergefahr des vergangenen Winters konnte die Baufrist von 29 Monaten inne gehalten werden, eine glänzende technische Leistung, die unter Leitung des bekannten Brückenbauers Oberbaurat Woltmann, von den beteiligten Firmen M. A. N. Harkort, Ph. Holzmann, Grün u. Bilfinger, Vereinigte Stahlwerke usw. vollbracht wurde. Die Brücke erhält nicht nur durch ihre Größe ihre Besonderheit, sondern auch durch die Tatsache, daß hier erstmals statt einer Gliederkette ein Riesenkabel verwandt ist, das die Firma Felten u. Guilleaume Carlswerk A. G. geliefert hat. Die neue Hängebrücke verbindet die nördliche Stadthälfte Kölns und dient zugleich als Aufnehmer und Verteiler für den gewaltigen Verkehrsstrom aus dem Ruhrgebiet und dem Bergischen Land. Sie ermöglicht eine glatte Durchfahrt durch Köln über die Ringe, sodaß die enge Altstadt unberührt bleiben kann. Architektonisch ist die Brücke unter Mitwirkung des Baudirektors Abel gestaltet; sie läßt sowohl den Blick auf die reizvollen Kölner Uferpartien mit dem Massiv des Domes als auch umgekehrt den Ausblick auf Mülheim und die Höhenzüge des Bergischen Landes offen.

Bei den Einweihungsfeierlichkeiten hielt u. a. Reichsverkehrsminister Stegerwald eine Ansprache, in der er ausführte:

Namens der Reichsregierung beglückwünsche ich Köln zu diesem neuen Verkehrsfortschritt. Wir sehen vor uns die weitgespannteste Brücke Deutschlands, die in einer einzigen Oeffnung von mehr als 300 Meter Weite den Rhein überquert. Wir bewundern die schlanken, eleganten Linien dieses Bauwerks, das Zeugnis ablegt von der Höhe der deutschen Brückenbauanstalten. Ich darf wohl ohne Uebertreibung sagen, daß dieser Brücke im Range der Rheinbrücken der erste Platz gebührt. Gestern ist in Düsseldorf ebenfalls eine neue Brücke dem Verkehr übergeben worden, drei weitere Rheinbrücken werden demnächst südlich von Mainz in Angriff genommen. Diese Tatsachen bezeugen, daß das übrige Deutschland dem Rhein nach wie vor sein großes Interesse zuwendet.

Aus Anlaß des Todes des deutschen Reichsaußenministers Dr. Stresemann ist dem deutschen Volke plastisch vor Augen geführt worden, welchen Weg es in den letzten sechs Jahren seit dem Abbruch des passiven Widerstandes an der Ruhr, seit Deutschlands tiefster Erniedrigung, und seit der Mark-Stabilisierung zurückgelegt hat. Die Beendigung des passiven Widerstandes an der Ruhr wurde damals allseitig als neue große Niederlage Deutschlands angesehen. Das war sie nicht! Sie bedeutete im Gegenteil den Wendepunkt in der Frage der Liquidierung des Weltkrieges. Sie hat der ganzen Welt zum Bewußtsein gebracht, daß mit bloßer militärischer Gewalt Europa in den Abgrund gestürzt, nicht aber wieder aufgebaut werden kann. Seit dieser Zeit ist die Erkenntnis im Wachsen, daß es neben der Eigenart und den besonderen Interessen der einzelnen europäischen Völker und Nationen auch eine europäische Völker-Solidarität gibt, die, wenn sie nicht gesehen und gepflegt wird, zum Schaden aller sich auswirken muß. Ganz große Aufgaben, die denen von 1924—1926 mindestens gleich kommen, stehen uns in den nächsten Monaten bevor. Gegenwärtig leisten mehrere Kommissionen in Paris und Baden-Baden Vorarbeit an der weiteren Liquidierung des Krieges, die hoffentlich so ausfällt, daß der Abschluß, die politische Konferenz, zu positiven Ergebnissen führen kann.

Möge diese neue Brücke, die jetzt ihrem Bestimmungszweck übergeben wird, ein Symbol dafür sein, daß wir auch in der Zukunft mehr als je entschlossen sind, allen Schwierigkeiten zu begegnen. Wie durch die Arbeit aller Kölner die hier gestandene alte Brücke durch eine neue, bessere ersetzt worden ist, so müssen alle Volksgenossen von der bedrückten Gegenwart eine Brücke schlagen zu einer besseren deutschen Zukunft.

*

Die Einweihung der „Neußer Brücke"

Düsseldorf, 12. Oktober.

Bei der Einweihung der Rheinbrücke Düsseldorf-Neuß beglückwünschte der Generaldirektor Fritzen von der Rheinischen Bahngesellschaft, die mit den Städten Düsseldorf und Neuß Träger der Finanzierung und Bauausführung gewesen ist, die Bauleitung, die Leiter, Ingenieure, Meister und Arbeiter aller beteiligten Firmen zu der glücklichen Vollendung des großen Werkes. Danken wolle er auch den Reichs- und Staatsministern, dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz und allen übrigen Behörden, Sachverständigen und Beratern, ohne deren Unterstützung und Zusammenarbeit die Durchführung des Baues nicht möglich gewesen wäre. Durch die Schaffung dieser neuen Rheinbrücke ist ein Großverkehrsweg von dem mächtig aufstrebenden linksrheinischen Industriegebiet nach dem gewerbereichen Wuppertal hergestellt worden. Arbeitspolitisch war der Bau bedeutungsvoll insofern, als durch die Leistungen und Lieferungen im Werte von 14 Millionen Mark der daniederliegende Arbeitsmarkt befruchtet wurde. Generaldirektor Fritzen schloß mit den Worten: „Mögest du, stolze Brücke, ein Markstein sein in der Entwicklung unseres schwer geprüften Rheinlandes, und unseres deutschen Vaterlandes zu neuer Kraft und Blüte! Mit diesen Gedanken, Wünschen und Hoffnungen richte ich an Sie, hochverehrter Herr Reichsverkehrsminister im Namen der Städte Düsseldorf und Neuß und im Namen der Rheinischen Bahngesellschaft die Bitte, das Bauwerk und den neuen Verkehrsweg dem Verkehr freizugeben."

Hierauf ergriff Reichsverkehrsminister Stegerwald das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er u. a. ausführte: Zum ersten Male haben wir die Freude und Genugtuung, eine große Straßenbrücke über den Rhein einweihen zu dürfen, die nach dem Kriege in Angriff genommen wurde. Namens der Reichs- und preußischen Staatsregierung beglückwünschte er die Städte Düsseldorf und Neuß sowie die Rheinische Bahngesellschaft zu dem glücklichen Gelingen des Werkes, trotz der schweren Zeiten. Er erinnerte an die lange Besatzungszeit, die die Stadt Düsseldorf hinter sich hat. Um so erfreulicher sei es, daß sie sich in den wenigen Jahren auf den verschiedensten Gebieten ausgebreitet hat, so daß sie heute ein ganz anderes Gesicht als zur Zeit der Fremdherrschaft habe. Möge die neue Brücke dazu dienen, eine noch engere Verbundenheit zwischen den Städten Düsseldorf und Neuß und dem Hinterlande herbeizuführen. Er habe die Zuversicht, daß das deutsche Volk und die Stadt Düsseldorf nach den letzten schweren 15 Jahren einer besseren Zukunft entgegengehe. In diesem Sinne übergebe er die Brücke dem Verkehr.

Nach Absingen des Deutschlandliedes verkündeten Böllerschüsse die Verkehrsübergabe.

Präsident Doumergue in Brüssel.



Der Präsident der französischen Republik Doumergue hat in Begleitung des Ministerpräsidenten Briand am Freitag in Brüssel dem König von Belgien einen Staatsbesuch abgestattet. Unser Bild zeigt Doumergue (links) mit König Albert von Belgien (rechts) und dessen beiden Söhnen bei der Fahrt durch die Stadt.

Die Skulptur „Die Liegende".

Ein Schiedsgerichtsurteil rechtfertigt den Essener Oberbürgermeister.

Essen, 13. Oktober.

Nachdem die Skulptur „Die Ligende" auf Anweisung des Oberbürgermeisters von Essen infolge der Beschwerden von Eltern und Lehrern sowie wegen mehrfachen an ihr verübten groben Unfugs aus der „Gruga" entfernt worden war, rief der betreffende Bildhauer das für das städtische Ausstellungswesen bestehende Schiedsgericht an, dessen Vorsitzender Verbandspräsident vom Ruhrsiedlungsverband Happ ist.

Der Kläger stellte an das Schiedsgericht zwei Anträge: Der eine zielte auf die Wiederaufstellung der Figur in der „Gruga", der andere auf Schadenersatz, der damit begründet wurde, daß beim Entfernen der Skulptur Beschädigungen eingetreten seien. Der Kläger mußte aber zugeben, daß im Material sogenannte Schundrisse vorhanden waren. Ueber den zweiten Antrag brauchte das Schiedsgericht nicht zu entscheiden, weil der Fall durch die von der Ausstellung eingegangene Versicherung sich von selbst erledigt.

Der Antrag des Klägers, die beklagte Stadtverwaltung bezw. Ausstellungsleitung zu verurteilen, die Steinplastik in der Ausstellung wieder aufzustellen, ist als unbegründet abgewiesen worden.

Das Schiedsgericht gründet seine Entscheidung einmal auf die Bestimmungen des Vertragsrechtes des BGB., die nach Ansicht des Schiedsgerichts schon allein zur Klageabweisung genügen. Das Schiedsgericht hat aber auch der Beklagten einen wichtigen Grund zur sofortigen Aufhebung des mit dem Kläger abgeschlossenen Vertrages zugebilligt, und zwar aus den sich im Verlaufe der Ausstellung herausstellenden Schwierigkeiten und der sich dadurch für den Besuch der Ausstellung ergebenden Gefahren heraus. Das Schiedsgericht hat ausdrücklich anerkannt, daß diese Feststellungen mit dem künstlerischen Wert der Plastik nicht das geringste zu tun gehabt hat und daß sie sich auch nicht in den ersten Tagen der Ausstellung, sondern erst nach Einsetzen des Massenbesuchs, bei dem sich fast stets eine große Anzahl von Personen in der Nähe des Kunstwerkes aufhielt, herausstellen konnte.

Die Aufstellung der Plastik in dem Badegarten hänge nicht von ihrem künstlerischen Wert, sondern lediglich von der Geeignetheit der Plastik für eine derartige Ausstellung bezw. des diese besuchenden Publikums ab. Bei der „Gruga" sei in dieser Beziehung anders zu entscheiden als bei einer reinen Kunstausstellung, bei der es lediglich auf die künstlerische Wirkung des Ausstellungsgegenstandes ankomme. Die „Gruga" habe aber mit einer Besucherschaft zu rechnen, von der man durchweg eine reine künstlerische Einstellung zum Kunstwerk nicht verlange und auch nicht erwarten könne. Obwohl die Beklagte, wie das Schiedsgericht ausführte, einen wichtigen Grund zur sofortigen Kündigung des Vertrages gehabt habe, habe sie darüber hinaus noch ein übriges getan, indem sie den Kläger vor der Entfernung der Plastik brieflich angefordert habe, die Entfernung selbst vorzunehmen. Schließlich erachtet das Schiedsgericht seinen Spruch auch schon begründet aus den allgemeinen Ausstellungsbedingungen, die nach seiner Ansicht, trotzdem der Kläger diese Bedingungen nicht unterschrieben habe, Bestandteil des zwischen den Parteien abgeschlossenen Vertrages seien. Nach Artikel 5 dieser Bedingungen habe die Ausstellungsleitung das Recht, Gegenstände, die sich nach erfolgter Zulassung als nicht geeignet erweisen, aus der Ausstellung auf Kosten und Gefahr des Ausstellers zu entfernen.

Das Schiedsgericht hat der Ausstellungsleitung das Recht zuerkannt, die Plastik des Klägers nachträglich für ungeeignet zu erklären. Es kommt zu diesem Ergebnis „ganz gleichgültig, ob man aus Artikel 5 der Ausstellungsbedingungen der Ausstellungsleitung das Recht zuerkennt, nach freiem Ermessen selbst die Geeignetheit abzulehnen oder ob man sich auf den Standpunkt stellt, daß die Entscheidung der Ausstellungsleitung objektiv nachgeprüft werden kann. Denn diese würde nach den Feststellungen des Schiedsgerichts zweifellos einer Nachprüfung standhalten."

Lieferungsskandal bei einer Koblenzer Reichsbahnstelle.

:: Köln, 13. Okt. Der Inhaber der vor kurzem zusammengebrochenen Firma Toni Dunkel in Koblenz, die u. a. für die Reichsbahn arbeitete, sowie mehrere Reichsbahnbeamte sind unter dem Verdacht unlauterer Machenschaften bei der Vergebung von Aufträgen der Reichsbahn verhaftet worden. Gelegentlich des Zusammenbruchs der Firma Dunkel (Elektrische Licht- und Kraftanlage) und der Eröffnung des Konkurses wurden durch den Konkursverwalter unter den Geschäftspapieren Aufzeichnungen entdeckt, welche den Verdacht aufkommen ließen, daß eine Reihe von Beamten des Maschinenamtes Koblenz der Reichsbahn sich schwere Verfehlungen auf dem Gebiete des Vergebungswesens schuldig gemacht haben. Die gerichtliche Voruntersuchung ist bereits eingeleitet und hat zu den erwähnten Verhaftungen geführt. Die Untersuchung ist in vollem Gange, es liegen jedoch abschließende Ergebnisse noch nicht vor. Nur soviel kann schon jetzt gesagt werden, daß die gerichtliche Untersuchung sich auf dem Gebiet der Amtsunterschlagung, sowie der aktiven und passiven Bestechung bewegt. Die Reichsbahnverwaltung wird, wie sie bekanntgibt, ihrerseits alles tun, was geeignet ist, die Tätigkeit des Untersuchungsrichters zu unterstützen, damit eine schleunige und restlose Aufklärung herbeigeführt wird.

Zentrum und Steuerreform

Die Mittelstands- und Handels- und Industriebeiräte, also die beiden Gruppen, in denen das gesamte zum Zentrum gehörende wirtschaftliche Unternehmertum zusammengefaßt ist, haben der Partei Ende Juli folgende Entschließung zugeleitet:

„Unter Voraussetzung der Annahme des Young-Planes verlangen wir unverzüglich die Einleitung einer gesetzgeberischen Aktion auf Senkung derjenigen Steuern, welche die deutsche Volkswirtschaft besonders stark belasten. Wir verlangen diese Senkung einmal, um die deutschen Betriebsstätten von einem Teil ihrer Lasten zu befreien, Kapitalansammlung wenigstens in geringem Maße wieder möglich zu machen, sie dadurch konkurrenzfähiger zu gestalten und damit die Arbeitslosigkeit herunterzusetzen, zum zweiten, weil die Erspar ungen des Young-Planes im Interesse des Volksganzen so wirtschaftlich wie möglich verwandt werden müssen.

Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet sind die wichtigsten Steuern: die Einkommensteuer, die Realsteuern einschl. der Kommunalabgabe und die Hauszinssteuer.

1. Wir fordern eine allgemeine fühlbare und wirksame Senkung der Einkommensteuer.

Wir sprechen uns für eine allgemeine Senkung aus, weil in den mittleren Stufen die Ueberlastung allgemein anerkannt wird und die Belastung von 40 Proz. in den höheren Stufen über der wirtschaftlich erträglichen Grenze liegt. 33½ Proz. in den höchsten Stufen scheint uns auch im Hinblick auf das Aufkommen das Höchstmaß zu sein. Im Rahmen dieser Aktion würde auch der Wegfall der Kapitalertragssteuer zumindest für die festverzinslichen Werte liegen.

2. Wir fordern eine wesentliche Herabsetzung der Realsteuern.

Da die Realsteuern zum Teil auch auf objektiven Merkmalen beruhen (Kapital und Lohnsumme), sind sie drückender als die Einkommensteuern. Sie bedeuten eine doppelte Einkommensteuer für diejenigen, die Gewerbe treiben. Unseres Erachtens sind sie nur dann zu halten, wenn sie einen verhältnismäßig geringen Beitrag ausmachen und auch alle übrigen Bürger zu den Lasten der Gemeinde unmittelbar herangezogen werden.

Diese Tatsache bringt uns zur

3. Forderung einer Gemeindeabgabe.

Nur dadurch ist es möglich, sämtliche Bürger einer Gemeinde an den Ausgaben zu interessieren. Sie muß mit der zweiten Hauptgemeindesteuer, den Realsteuern, in ein angemessenes Verhältnis gebracht werden. Welche Form dafür genommen wird, ist uns nebensächlich; wir sind mit jeder einverstanden, die das Ziel erreicht: Senkung der Realsteuern, Teilnahme aller Stadtbürger an den Ausgaben der Stadt, dadurch bedingte Tendenz zur Sparsamkeit in den städtischen Ausgaben (evtl. stärkste Einschränkung öffentlicher Bauten).

Falls es nicht möglich ist, bereits im ersten Jahre eine wirksame Entlastung durchzuführen, fordern wir die gesetzliche Festlegung eines Senkungsprogramms für mehrere Jahre.

4. Wir fordern eine soziale Gestaltung und endgültige Festlegung der Hauszinssteuer.

Die Hauszinssteuer als eine Besteuerung des durch die staatliche Aufwertungsgesetzgebung entstandenen Gewinns muß Verluste, die durch dieselbe Gesetzgebung entstanden sind, berücksichtigen. Der Endtermin für die berechtigte Erhebung einer Hauszinssteuer ist heute genau auszurechnen: Sowohl Tilgung (Verzinsung und Amortisation) des gemachten Gewinnes wie auch der Zeitpunkt des Gleichgewichtes von Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt sind zu ermitteln. Infolgedessen müssen sich heute bereits Reich, Länder und Gemeinden auf den kommenden Zustand einrichten. Wir denken uns den Abbau dieser Steuer folgendermaßen:

a) Sofortiger völliger Wegfall der Hauszinssteuern bei denjenigen Häusern, auf denen keine Hypotheken ruhten.

b) Schneller Wegfall desjenigen Teiles der Steuer, der für Verwaltungszwecke verwandt wird.

c) Abbau des restlichen Teiles der Hauszinssteuer spätestens an dem Zeitpunkt, wo ihre Berechtigung weggefallen ist und ein Gleichgewicht von Angebot

Die Urteilsbegründung im Oppelner Theaterprozeß.

() Oppeln, 12. Okt. In der sehr ausführlichen Begründung des Urteils im Oppelner Theaterprozeß führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Christian, aus, daß die Oppelner Vorfälle außerordentlich zu bedauern sind, zumal die Schauspieler selbst keinen Anlaß dazu gegeben haben. Besonders bedauerlich ist auch, daß Frauen und Mädchen geschlagen wurden. Die Angeklagten dürfen keinen Anspruch darauf erheben, daß sie sich als Helden gezeigt haben. Die Vorfälle richten sich aber nicht gegen die polnische Minderheit in Deutschland an sich. Von der anderen Seite ist alles viel schlimmer geschildert worden, als es sich in Wirklichkeit zugetragen. Nur ein Teil der polnischen Zeugen habe sich Mühe gegeben, die Wahrheit zu sagen. Das Gericht konnte allerdings nicht feststellen, daß polnische Zeugen bewußt Meineide geleistet haben. Das Gericht habe sich freigehalten von allen politischen Erwägungen. Es kann nicht Rücksicht nehmen auf die Justiz in Polen, ebenso wie auf die Politik des deutschen Auswärtigen Amtes. Die Motive zu der Tat sind individuell verschieden. Allgemein kann man aber annehmen, daß die Tat aus falsch verstandenem Patriotismus geschehen und zum Teil auch auf ein gewisses Rowdytum zurückzuführen ist, das in der jugendlichen Unreife der Angeklagten seinen Grund findet. Es muß auch berücksichtigt werden, daß die Angeklagten in ihrer Jugend in dem losgerissenen Teil Oberschlesiens ihre eigene Heimat gesehen haben und daß sie, wie alle Deutschen, eine gewaltsame Abtrennung nie als berechtigt ansehen können. In dem Fall Oppeln kam noch dazu, daß der überwiegende Teil der Oppelner Bevölkerung die Notwendigkeit einer polnischen Aufführung nicht anerkannte. Diese Tatsache rechtfertigen zwar keine Gewalttätigkeiten, aber sie mußten bei der Festsetzung des Strafmaßes berücksichtigt werden.

Der Vorsitzende gab dann die ausführlichen Begründungen für jeden einzelnen Angeklagten und teilte mit, daß noch keine Entscheidung darüber gefallen ist, ob den Verurteilten möglicherweise eine Bewährungsfrist gewährt wird oder nicht.

Das Urteil weicht nur in geringen Punkten von den Anträgen des Staatsanwaltes ab; die wesentliche Abweichung besteht darin, daß nicht neun Angeklagte, wie der Staatsanwalt beantragte, sondern nur sieben vom Gericht verurteilt wurden. Das Urteil wurde in Oppeln mit großem Interesse aufgenommen und durch Extrablätter verbreitet.

*

Gefängnisstrafen für Autoraser.

)(Berlin, 10. Okt. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte gestern den 19jährigen kaufmännischen Angestellten Voll wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis und den Chauffeur Natuschka wegen der gleichen Vergehen zu 4 Monaten Gefängnis. Die beiden Angeklagten waren im Juni an einer Straßenkreuzung in Steglitz mit ihren Autos zusammengestoßen. Infolge des Zusammenstoßes waren die Autos auf den Bürgersteig geraten und hatten eine Bank umgerissen, wobei eine Frau getötet und mehrere Personen verletzt wurden. Der Tachometer des Angeklagten Voll zeigte an, daß er mit einer Stundengeschwindigkeit von 75 Kilometern gefahren war.



Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen gegen 6 Uhr nahm der liebe Gott meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Brennereibesitzer

Theodor Deter

nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet im Alter von 67 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten im Namen der trauernden Angehörigen:

Frau Aenne Deter, geb. Jilgens
Berta Lehbrink, geb. Deter
Sophia Deter
Karl Deter
Aenne Deter
Fritz Lehbrink
Else und Irmgard Lehbrink

Ahlen, Friedrichshorst, Cappel bei Lippstadt, Bottrop, Beckum, den 13. Oktober 1929.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 16. Oktober 1929, morgens ½9 Uhr, vom Sterbehause Hellstraße 12 aus. Gleich darauf das feierliche Levitenamt in der Marienkirche, wozu ergebenst eingeladen wird.

Rheder Vo

Bezugspreis: 2,55

Kreisblatt des Stadtkreises Bocho

Amtlicher Anzeige des Landratsamte von Bürgermeiste ämtern und Ämter des Kreises Borke

Organ der Zentrumspart

Nummer 2

Tschecho U

Von unserem P

Das Problem Tsch der schwierigsten in O „Anschlusses", die Zwei verschiedene We konservative, noch lebende Ungarn und sturz zur Macht gelan Ueberlieferungen der Völker: die Tschechen, steckten Kampfe gegen digkeit errungen habe Kriege mit heroischer wehren suchten. Zwei minder guten Eigensch des andern sind. Und schier unüberbrückbare

Der Friedensvertr zwei Drittel seines G genommen, hat es von magyarischer Stammes terworfen, es lebens Wälder und Erzvorko Rumpf gemacht. Wohl fähiger als Rumpf-De treidegebiete geblieben getroffen, der heißblüti überwinden, wie der schmerzt Ungarn so ti der Donau gelegenen unter den Namen „Sl einen integrierenden bilden, weder der Verl nates an Rumänien, niens an Südslawien, an Oesterreich. 750 00 Donau, abgetrennt von Version sind es sogar gen die unermeßlichen Herr seine Jagdschlösse die man in Ungarn die nennt.

„Nem, nem, saho" werden wir die neue mals, werden wir auf tschechoslowakischer Sei einer Annäherung der men? Offiziell bemüht ten, den Anschein korr aber inoffiziell bereite vor. Ungarn ist entwaff und hält vor allem der aufrecht, die Tschechoslo Verteidigung bereit. M kommnis blitzartig die kurzem der Prozeß geg mistenführer Tuka in zu 15 Jahren Kerker w im Urteil wurde ausd auf eine Intervention Slowakei vom tschechosl habe. Seine Partei, partei, hält an der Un ein Opfer des Prage demonstrativ für die n Parlamentswahlen al schauer, also einem sta wakei, aufgestellt gegen Auch Ungarn stellt offiz in Abrede, aber der P in der Slowakei spukt.

Frankreich hat den lang gehegt und gepfleg füllung kam. Die Lothringen Ung sein Ziel ebenfalls erre wurde die „Kleine Ent versucht, mit Rumänie verhandeln, um den zu beschränken. Das „Kleinen Entente" gesch in die Arme geworfen seine Revisionsbestrebun es auch an halben, in fehlen lassen, offiziell garn getan. Die neue Freundschaft zwingt It gegenüber, das der Pr ist. Die Rothermereak Ungarn steht also ziem

Auch die Zeit arbei loggpakt und Völk heutzutage nahezu unm das Recht darauf auf de slowakei denkt aber nich Bis jetzt hat Ungarn a Deutschen, Slowaken u kischen Staate unzufrie eines Konfliktes eine g Je mehr aber der t Völker zur Mitarbeit im rechtigten Aspirationen